Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944
1943

290 (20.10.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Bühl

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gaubauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 20. Oktober 1943 — 17. Jahrgang / Folge 290

Schwerste Abwehrkämpfe südöstlich Krementschug

Die Bolschewisten wollen unsere Abwehrfront um jeden Preis durchbrechen – Feindliche Angriffe nördlich Kiew aufgefangen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Nördlich des Asowschen Meeres ließen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vortagen an Heftigkeit nach. Sie scheiterten wiederum unter hohen blutigen Verlusten der Sowjets.

Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnjepropetrowsk und Krementschug seit einigen Tagen unter Zusammenfassung stärkster Kräfte große Anstrengungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange.

Nördlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrtägigen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergrenadiere den zähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets überall blutig abgeschlagen. Südlich Welikije Luki eroberten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vortagen verlorengegangene Gelände im Gegenangriff wieder zurück.

An der süditalienischen Front kam es nur in den Bergen des südlichen Apennin zu lebhafter örtlicher Kampftätigkeit. Im Raum von Campobasso warf ein eigener Angriff britisch-nordamerikanische Kräfte aus einer zäh verteidigten Ortschaft. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erneut beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

In der Nacht zum 19. Oktober griffen deutsche Flugzeuge Ziele im Raum von London an.

*

*** Berlin,** 19. Okt. Seit vier Tagen halten nunmehr die Kämpfe zwischen Dnjepropetrowsk und Krementschug mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind hat in diesem Raum noch einmal alle verfügbaren Kräfte zusammengerafft und steht mit zahlreichen Divisionen und Panzer-Brigaden im Angriff. Er hat den starken Druck auf breiter Front aufrechterhalten und darüber hinaus noch örtliche Schwerpunkte gebildet. Dadurch gelang es den Sowjets in einem Abschnitt in unsere Linien einzubrechen. Unsere Truppen warfen sich jedoch den eingedrungenen Bolschewisten entschlossen entgegen und fingen sie unter schweren Kämpfen in der Tiefe des Kampffeldes auf. Durch Flankenstöße und in erbitterten Nahkämpfen, durch Gegenangriffe und Feuerüberfälle — trotz ungünstiger Wetterlage durch Luftangriffe unserer Kampf- und Sturzkampfflieger auf vordringende Stoßkeile und Nachschubkolonnen unterstützt — verhinderten unsere Heeresverbände die Verbreiterung des feindlichen Einbruchs. Ihrem von Stunde zu Stunde wachsenden Widerstand entsprechen die sich verstärkenden Anstrengungen der Bolschewisten, die hier um jeden Preis und ohne Rücksicht auf schwerste Verluste unsere Abwehrfront durchbrechen wollen.

Den noch härter gewordenen Kämpfen südöstlich Krementschug stand am 18. Oktober eine Abschwächung der feindlichen Angriffe im Raum von Melitopol gegenüber. Hier wirkten sich die beträchtlichen Verluste des Feindes aus den Kämpfen der letzten Tage aus. Obwohl die Sowjets ihre Schützenwellen und Panzerrudel immer wieder von neuem gegen unsere Linien vortrieben, liefen die Kämpfe nicht mehr zu der Schwere der Vortage auf. Auch aus den neuen Vorstößen entwickelten sich blutige Nahkämpfe und Gegenangriffe zur Bereinigung örtlicher Einbruchsstellen. Unter Abschuß von 11 Sowjetpanzer schlugen unsere Truppen schließlich alle Angriffe verlustreich für den Feind ab.

Weitere zwölf Panzer wurden nördlich Kiew vernichtet. In diesem Abschnitt hatten die Bolschewisten in den letzten Tagen versucht, nach Süden vorzustoßen, waren aber von unseren Verbänden durch Rückeroberung einer heißumkämpften Ortschaft im Gegenangriff aufgehalten worden. Unsere Truppen führten ihren Angriff nunmehr weiter fort. Es gelang ihnen trotz zähen feindlichen Widerstandes, sowjetische Kräfte zu umfassen und von ihren Verbindungslinien abzuschneiden.

Südlich Welikije Luki brachte ein eigener schwungvoller Angriff nach Brechen zähen feindlichen Widerstandes Bodengewinn und führte zur Rückeroberung der am Vortage durch den Vorstoß von vier bolschewistischen Schützendivisionen verloren gegangenen Stellungsteile. Am schnellen Gelingen des Gegenstoßes waren Tiger-Panzer entscheidend beteiligt, die in kürzester Frist beherrschende Höhenstellungen im Rücken der eingebrochenen Bolschewisten erreichten und durch ihre starke Feuerkraft den Widerstand der Sowjetschützen zermürbten. Erneute Vorstöße des Feindes gegen die vereinigte Einbruchsstelle blieben erfolglos.

Auch südwestlich Welikije Luki scheiterten weitere von heftigem Artilleriefeuer und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützte bolschewistische Angriffe. Durch Zusammenballung seiner Kräfte konnte der Feind zwar vorübergehend einen kleinen Einbruch erzielen, doch stellten sofortige Gegenstöße die Hauptkampflinie wieder her.

Eden und Hull in Moskau

*** Berlin,** 19. Okt. Der britische Außenminister Eden und der USA.-Staatssekretär des Auswärtigen, Cordell Hull, sind mit ihren Mitarbeitern am Montag in Moskau eingetroffen, um dort die längst angekündigten Besprechungen mit Molotow zu führen.

Brillanten für Hauptmann Nowotny

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober. Der Führer verlieh am 19. 10. 1943 Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 250. Luftsieges als achtem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Hauptmann Walter Nowotny ist als Jagdflieger in der Luftwaffe der sechste Träger dieser höchsten Tapferkeitsauszeichnung. Mit 250 Luftsiegen steht er an der Spitze aller deutschen Jagdflieger. Nowotny hat in den letzten Monaten eine beispiellose Erfolgsserie zu verzeichnen. Am 6. September d. J. erhielt er nach 189 Luftsiegen das Eichenlaub zum Ritterkreuz, dem schon am 22. September nach seinem 218. Luftsieg das Eichenlaub mit Schwertern folgte. Am 15. Oktober meldete der OKW.-Bericht seinen 250. Luftsieg, für den er nunmehr vom Führer die höchste deutsche Auszeichnung erhielt.

Der erst 22jährige Hauptmann wurde als Sohn eines Eisenbahnbeamten zu Gmünd im Gau Niederdonau geboren.

Tagung des Oberkommandos der Wehrmacht

Die Teilnehmer vom Führer empfangen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innenpolitischen Inhaltes gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage.**

An der Tagung nahmen teil die Wehrkreis-Befehlshaber, die Oberbefehlshaber der Marine-Oberkommandos und Kommandierenden Admirale sowie die Kommandierenden Generale der Luftgaukommandos mit ihren Chefärzten und Chef-Intendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamten der Oberkommandos.

Großzügiger Ausbau der Freizeitgestaltung

Umfangreiches Programm unseres Gauleiters findet Verwirklichung — Entspannung und Erhebung für die schaffende Bevölkerung

○ Straßburg, 19. Okt. In Anwesenheit des stellvertretenden Gauleiters Röhn, des Gaupropagandaleiters und Landeskulturwalters Schmid, des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Roth, und des Sportbeauftragten für Baden und Elsaß, Ministerialrat Kraft, entwickelte Gauleiter Robert Wagner am Dienstag ein Programm zu einem großzügigen Ausbau der Freizeitgestaltung, das er bereits in seiner Rede auf der letzten Führertagung in Straßburg kurz gestreift hat.

Der Gauleiter geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Bevölkerung in einer Zeit, da sie schwer arbeiten muß, unbedingt Entspannung und Erholung notwendig hat. Es wird eine der vornehmsten Aufgaben der Partei und aller in Frage kommenden Organisationen sein, alle die Möglichkeiten auszuschöpfen, die dazu beitragen können, den im Kriegseinsatz stehenden Volksgenossen durch kulturelle und sportliche Veranstaltungen, die besonders in den kleinen Städten und auf dem flachen Land durchgeführt werden sollen, weitgehend die Möglichkeit zu bieten, sich innerlich aufzurichten und damit die notwendige Entspannung zu finden. Einen breiten Raum wird dabei der Film einnehmen, der sich ständig wachsender Beliebtheit erfreut, wie auch der Sport, der bei allen Volkskreisen größtes Interesse findet. Geplant sind weiterhin die Durchführung von bunten Abenden, deren Träger die Bühnenschaffenden der einheimischen Kulturinstitute sind, Konzerte mit Solisten der großen Theater sowie Ballettabende. Darüber hinaus werden Lesungen einheimischer Dichter und wissenschaftliche Vorträge das zur Durchführung kommende Programm wertvoll ergänzen. Ferner sind laufend vorgesehen Konzerte der Partei, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. In besonderem Maße wird das Laienspiel, das bereits in einer Reihe von großen Betrieben eine Heimstätte hat, die großzügige Unterstützung und Förderung des Gauleiters finden. In den Betrieben selbst wird der vorbildliche Betriebssport einen weiteren Ausbau erfahren.

Der Weg der SA. ist der Weg der Partei

Stabschef Schepmann sprach in Straßburg zu den Einheitsführern der SA.-Gruppe Oberrhein — SA.-Führerappell im Sängerhaus

○ Straßburg, 19. Okt. Am Dienstag sprach der Stabschef der SA., Wilhelm Schepmann, erstmals in Straßburg auf einem SA.-Führerappell. Die SA.-Führer der Gruppe Oberrhein lernten in ihrem Stabschef einen der alten Nationalsozialisten kennen, deren ganzes Leben einem inneren Befehl gehorchend dem Dienst an unserem Volk gewidmet ist. Außer führenden Männern des Gaues, die seinerzeit in den Reihen der SA. zum Sieg der Bewegung in Baden durch aktiven Einsatz wesentlich beigetragen haben, waren zahlreiche Soldaten dieses Krieges, darunter viele Verwundete, der Einladung zu dem Appell gefolgt.

Stabschef Schepmann, der sich nach seiner Ankunft in Straßburg in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hat und von Gauleiter Robert Wagner in der Reichsstatthalterei empfangen wurde, betrat mit diesem um 11.30 Uhr den Sängerhaussaal. Der Führer der SA.-Gruppe Oberrhein, Gruppenführer Damian, hieß nach vollzogener Meldung ihn und Gauleiter Robert Wagner in einer kurzen Begrüßungsansprache herzlich willkommen.

Der Stabschef gab in seiner mitreißenden Rede zunächst seiner Freude Ausdruck, daß ihm nach altem nationalsozialistischem Brauch Gelegenheit gegeben sei, an die überlieferten nationalsozialistischen Tugenden zu appellieren und die Grundsätze bekanntzugeben, nach denen weiter marschiert werden soll. Die SA. der Gruppe solle dem Gauleiter in dessen politischer Aufbauarbeit unter schweren Umständen treue Gefolgschaft leisten. Der Endsieg werde auch dem Elsaß zugute kommen. Heute wie in der Kampfzeit müsse die SA. aktiver Träger des Kampfes der Partei sein. Sie müsse durch Propaganda von Mund zu Mund die Schwankenden überzeugen und den Willen der Partei in das Volk hineintragen.

Haltung und Bedeutung erhalte die SA. nur durch und mit der Partei. Diese aber sei heute notwendiger denn je. Wäre die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nicht da, in Deutschland würden Granaten nicht mehr für die deutsche Rüstung gedreht, sondern für die bolschewistische. Der Führer habe der SA. den besonderen Auftrag erteilt, die wehrhaften Männer mit nationalsozialistischer Weltanschauung und wehrhaftem Geist zu erfüllen. In engem Zusammenwirken mit den anderen Gliederungen der Partei leiste sie in dieser Hinsicht eine gewaltige Breitenarbeit. Die von der SA. durchgeführten Wehrkampftage bildeten einen Beweis des unerschütterlichen Wehrwillens und der inneren Geschlossenheit des deutschen Mannestums in der Heimat.

Der Stabschef gab dann ins einzelne gehende Weisungen für die innere und äußere Haltung des SA.-Führers und -Mannes.

„Richten wir uns so aus", so schloß der Stabschef in seinem von tosendem Beifall aufgenommenen Schlußappell, „daß jeder von uns nationalsozialistisch denkt und handelt, daß jeder bereit ist, für Führer und Deutschland sein Aeußerstes zu geben."

Der Stabschef setzte am selben Tag noch seine Fahrt zu den verschiedenen Gruppen des Reiches fort und wird am Mittwoch vor den Führern der SA.-Gruppe Kurpfalz in Saarbrücken sprechen, um auch ihnen die Richtlinien für ihre Arbeit und ihren Einsatz während des Krieges zu geben.

Stabschef Schepmann nimmt in Begleitung des Gauleiters und des Gruppenführers Damian vor dem Sängerhaus in Straßburg die Meldung des Ehrensturmes entgegen.
Aufnahme: „Führer"-Geschwindner.

Die Welt baut Waffen

Das Verhältnis der Kriegsproduktionen

Ueber den kriegsentscheidenden Einsatz von Mensch und Wirtschaft im Rahmen der Kriegsrüstung der Welt sprach vor einem kleinen Kreise von Journalisten Staatsrat Dr. ing. Walter Schieber, der Chef des Rüstungslieferungsamtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion. Staatsrat Dr. Schieber wurde zusammen mit Direktor Degenkolb, dem Schöpfer der Kriegslokomotive, vor wenigen Tagen vom Führer auf Vorschlag des Reichsministers Speer für seine Verdienste auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Menschen-, Material- und Produktionslenkung in der Rüstungsindustrie müssen weit vorausschauend geplant und doch gleichzeitig so elastisch sein, daß sie sich ständig in kürzester Frist den veränderten Verhältnissen der Front anpassen können. Der langen und verborgenen vorausplanenden Arbeit der Rüstungsindustrie ist es zu danken, daß unsere Menschenverluste im Verhältnis nicht so groß wie die der Gegner waren. Der Führer konnte also mit Recht erklären: „Es ist so viel Blut gespart worden, weil vorher so viel Schweiß vergossen wurde."

Der Einsatz der Menschen

Der Pazifismus hat uns in der vergangenen Zeit den künftigen Krieg als einen Kampf von Maschinen gegen Maschinen gemalt. Die Erfahrung dieses Krieges hat aber gezeigt, daß er ein Kampf von Menschen gegen Menschen geblieben ist. Gewiß haben sich der Krieg, seine Vorbereitungen und seine Mittel in Aufbau, Einsatz und Bedienung immer mehr mechanisiert und kompliziert. Die Waffen stellen deshalb in der Fertigung wie in der Anwendung auch höhere Anforderungen an die Menschen, die sie schaffen und die mit ihnen kämpfen. Durch Rationalisierung mögen wir noch so viel Material und Arbeitszeit, also Arbeitskräfte, einsparen; von den Menschen aber, ihrer Zahl und ihrem Können, hängt der Ausgang des Krieges ab. Zahl und Qualität der Waffen plus Zahl und Qualität der Menschen ergeben das wahre Kriegspotential.

Auch auf diesem Gebiete haben wir besser vorgesorgt als im vergangenen Weltkriege. Während 1918 den 135 Millionen Menschen der Mittelmächte 1422 Millionen der Feindmächte gegenüberstanden, verfügen wir heute über 350 Millionen Menschen in Europa und über 500 Millionen in Ostasien, die für das gleiche Ziel kämpfen und arbeiten. Die Wehrkräfte des Feindes haben dagegen um 25 Prozent abgenommen. Uns stehen nur noch 1100 Millionen gegenüber, die nicht einmal alle für Kampf oder Produktion einzusetzen sind. Das Verhältnis, das im Weltkrieg 1:10 war, steht also jetzt praktisch 1:1.

Deutschland könnte heute mehr Menschen für seinen Schicksalskampf haben, wenn nicht in den Zeiten vor der Machtübernahme eine Geburtenregelung proklamiert worden wäre. 15 Millionen Menschen hätten wir dann mehr. 7 Millionen Soldaten könnten heute mehr an den deutschen Fronten stehen und damit Deutschland schon rein kräftemäßig zum unbestrittenen Sieger machen. Die Sowjets begannen im Jahre 1923 schon folgerichtig mit einer Erhöhung ihrer Geburtenziffer. Sie können sich deshalb heute ihre schonungslosen Massenangriffe leisten. Wenn auch Deutschlands große Stärke auf dem militärischen Kräftegebiet trotz alledem in der Menge seiner gut ausgebildeten Soldaten besteht, so verdankt es das einer sehr ökonomischen Menschenverteilung. Während im ersten Weltkriege auf Grund des Hindenburgprogramms 125 000 Soldaten von der Front in die Fabriken der Heimat geschickt werden mußten, haben wir in den letzten Monaten Hunderttausende Rüstungsarbeiter der Front zur Verfügung stellen und sie durch ausländische Fachkräfte ersetzen können.

Der Arbeiter ist kein Roboter

Die Rationalisierung, die neben der Materialeinsparung die Freistellung vieler Arbeitskräfte ermöglicht hat, bedeutet, wie Staatsrat Schieber betonte, auch eine gewisse Gefahr für die Menschenführung im Betrieb. Der Mensch darf nicht zu einem seelenlosen Automaten herabsinken oder so behandelt werden. Die Behandlung beeinflußt wesentlich die Arbeitsleistung. Der Betriebsführer, der es nicht versteht, das Vertrauen seiner Gefolgschaft zu erringen und ein Sichwohlfühlen innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu erreichen, wird auch in der technischen Durchführung der Rationalisierung, die so viel guten Willen und Mitarbeit der Gefolgschaft voraussetzt, immer scheitern. Das gilt sowohl für den Umgang mit den Deutschen, wie mit den hochqualifizierten ausländischen Arbeitskräften, die in der deutschen Rüstungsindustrie für den Sieg Europas arbeiten. Rüstungsarbeiter sind keine Roboter. Eine menschenwürdige und gerechte Behandlung, betonte der Staatsrat, eine wahrhaft soziale Haltung ist die beste Propaganda für unsere Sache. So wird sich auch ein November 1918 niemals wiederholen können.

Die Rohstoffverteilung der Welt

Zur Frage der Rohstoffverteilung führte Staatsrat Schieber aus, daß auf manchen Gebieten rein zahlenmäßig zweifellos eine Ueberlegenheit des Feindes in der Ergiebigkeit seiner Bodenschätze bestehe oder bestanden habe. Doch können nicht alle Rohstoffquellen ausgeschöpft und längst nicht alle mit diesen Rohstoffen geschaffenen Materialien gegen Deutsch-

land eingesetzt werden. Auch in England, in der Sowjetunion und in USA. hat die vereinigte Rohstoffkommission alles Material kontingentiert.

Auf dem Braunkohlengebiet besitzt Deutschland z. B. mengenmäßig eine etwa zehnfache Ueberlegenheit, wogegen die Feindmächte über die doppelte Menge der deutschen Steinkohle verfügen. Da aber keine Vorräte vorhanden sind, zudem häufig Streiks der Bergarbeiter ausbrechen, ist die feindliche Kohlenproduktion in einen Engpaß geraten. Im Jahr 1942 war z. B. die englische Kohlenförderung um 29 Millionen Tonnen gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr zurückgegangen.

Bei den Sowjets ist die Lage nicht besser. Sie förderte 1933 noch 130 Millionen Tonnen Kohle und 1942, nach Verlust ihrer bedeutendsten Reviere, nur noch 65 Millionen Tonnen. Dabei zieht der Masseneinsatz an der Front auf die Dauer soviel Menschen ab, daß auch aus Mangel an Arbeitskräften der Förderung Grenzen gesetzt sind.

In der Stahlerzeugung sind uns die Feindstaaten zwar überlegen, doch scheinen auch hier große Schwierigkeiten zu bestehen. Wir wissen, daß im August in den USA., die 75 Prozent des feindlichen Stahles herstellen, 150 Rüstungsbetriebe 8 Tage lang nicht arbeiteten, da nicht die nötigen Halbzeuge vorhanden waren.

Auf dem Gebiet der Erdölförderung waren die Feindmächte der Achse, wie bekannt, weit überlegen. Sie verfügten über 90 v. H. der Produktion. Deutschland hat sich dagegen durch den Aufbau seiner synthetischen Treibstofferzeugung geholfen und durch Einsatz von Generatoren zur Vergasung fester Treibstoffe, Oel und Benzin eingespart. Diese Umstellung von LKWs. und PKWs. auf Generatoren hat gegenüber dem letzten Friedensjahr um 400 Prozent zugenommen und wird noch stärker forciert. Besonderes Gewicht will man dabei auf den Schwelkoksgenerator legen. „Man wird", erklärte Staatsrat Schieber, „in Zukunft in der Heimat mit dem Generator fahren oder man wird gar nicht fahren." Diese Umstellung ist mit eine kriegsentscheidende Frage.

Der Kautschuk, auf dessen synthetische Erzeugung bei uns die Feindstaaten einst mit dem spöttischen Lächeln der Leute, die es nicht nötig haben, herabsahen, ist ihnen durch die japanischen Siege ein Gegenstand ernster Sorge geworden. Sie besitzen nur noch den zehnten Teil ihrer Vorkriegsproduktion. In diesem Jahr müßten die Vereinigten Staaten, um ihren Ausfall zu decken, etwa 380 000 Tonnen Gummi synthetisch erzeugen. Man erwartet jedoch von den erst in den letzten Jahren erbauten Fabriken eine Produktion von höchstens 60 000 Tonnen. So treibt man inzwischen Raubbau an den südamerikanischen Gummiplantagen, die man auf diese Art mit Sicherheit innerhalb von zwei Jahren ruiniert haben wird, erhöht die Preise, um den Erzeugern einen Anreiz zu geben und züchtet löwenzahnähnliche Pflanzen, aus deren Saft man Gummi herstellen will.

Blei, Kupfer und Zinn besitzen die Feinde der Achse in ausreichender Menge, doch müssen sie diese Metalle vielfach im Austausch gegen andere Materialien verwenden, über die sie nicht verfügen. Auf dem Gebiet der Pulver- und Sprengstofferzeugung besitzt Deutschland einen bedeutenden Vorsprung.

Hemmnisse der Feindproduktion

So ist die deutsche Lage trotz gewisser Rohstoffunterlegenheit auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft der industriellen Leistung der Feinde durchaus gleichwertig. Dabei ist der Einfluß Japans und auch der oberitalienischen Industrie nicht zu unterschätzen. Japan hat nicht nur seine eigene Stahlerzeugung von jährlich 3 Millionen To. vor dem Krieg auf 8 Millionen To. gebracht, sondern auch seine Aluminiumerzeugung von 17 000 To. auf 300 000 To. erhöht. Seine Treibstoffproduktion beträgt 2 Millionen To.

Alle diese japanischen Produktionszahlen lassen die entsprechenden Ziffern der Feindseite nicht mehr allein in der Einsatzrechnung gegen Deutschland erscheinen. Dazu kommt, daß der Weg von der Fundstätte der Rohstoffe zur Fabrik und von dort zur Front in Deutschland wesentlich kürzer ist als auf der Feindseite. Der Feind braucht mehr Schiffsraum als wir Waggons. Und er braucht mehr Stahl und mehr Treibstoffe. Die teilweise Rohstoffüberlegenheit kommt also nicht in gleichem Maße an der Front gegen uns in Auswirkung. Deutsche U-Boote brauchen zudem weniger Stahl als feindliche Transportschiffe.

Das Geheimnis der deutschen Erzeugung

Die Kapazität der deutschen Rüstungsindustrie ist aber, wie der Staatsrat betonte, in der letzten Zeit außerordentlich gesteigert worden, und die Leistungssteigerung wird noch weiter erhöht. An der Front wirken sich diese Fortschritte stets erst etwa ein halbes Jahr später aus. Die Waffen, mit denen jetzt gekämpft wird, wurden im Frühjahr gebaut. Zur Zeit läuft die Produktion für das kommende Frühjahr. Dabei kommt uns die leichte Umstellbarkeit unserer Produktion, der Verzicht auf die starre große Serie zustatten. Während die Russen aus Produktionsgründen bei ihrem Massenfabrikat, dem Panzer T 34 lange bleiben müssen, haben wir den „Tiger" und andere verbesserte Typen geschaffen.

Durch weitere Durchorganisierung unserer Werke können wir auch die Durchlaufszeit verkürzen. Erfolge der Nationalisierung zeigten sich. Wichtig ist zur Zeit die Erhöhung der Erzeugung von Vormaterialien und Zwischenerzeugnissen, von Zahnrädern, optischen Geräten usw.

Auch die feindlichen Luftangriffe haben den Schritt der Rüstung nicht stocken lassen. Um ausgefallene Produktionen sofort wieder an anderer Stelle aufnehmen zu können, hat sich die Stillegung der Erzeugung für zivilen Bedarf außerordentlich bewährt. Bei der Verlagung eines Rüstungsbetriebes hatte man so nicht nur Räumlichkeiten, sondern auch Arbeitskräfte zur Verfügung. Damit ist es immer wieder gelungen, die notwendige Produktionshöhe zu sichern.

Zusammenfassend erklärte Staatsrat Schieber, daß die neue deutsche Abwehr und die Abschirmung der deutschen Gebiete eine solche Ausweitung erreicht hätte, daß Luftangriffe das deutsche Kriegspotential nicht mehr zerschlagen können.

Die Schaffenden Europas in einheitlicher Front

Dr. Ley und Gauleiter Sauckel vor den ausländischen Verbindungsmännern der DAF. — Reichsarbeitstagung unter Teilnahme der Vertreter von 21 Nationen — Sozialistische Fürsorge statt kapitalistischer Ausbeutung

*** Berlin, 19. Oktober. In der neuen Aula der Universität Berlin waren am Dienstag auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die ausländischen Reichs- und Gauverbindungsmänner der Deutschen Arbeitsfront zu einer Reichsarbeitstagung versammelt, die unter dem Motto „Europa siegt!" ein flammendes Bekenntnis zur sozialistischen Solidarität der mit Deutschland zusammenarbeitenden europäischen Völker brachte und den ungebrochenen Kampfes- und Siegeswillen dieser Kräfte offenbarte. Im Mittelpunkt der Tagung standen bedeutsame und grundlegende Ausführungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Gauleiter Reichsstatthalter Sauckel.**

Die in ihrer Art erstmalige Tagung vermittelte einen aufschlußreichen Einblick in die ideellen und organisatorischen Grundlagen dieses einzigartigen, großzügigen Arbeitseinsatzverfahrens und die damit zusammenhängende vorbildliche und umfassende Betreuungsarbeit. Führende Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht wohnten der Veranstaltung bei. Neben den meisten Gauobmännern der DAF., die im Reich für die Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte verantwortlich sind, waren auch namhafte Sozialpolitiker des Auslandes zugegen. Die Fahnen von 21 europäischen Nationen schmückten den Saal.

22 000 Lager werden betreut

Nach Begrüßungsworten des Geschäftsführers der DAF., Oberbefehlsleiter Otto Marrenbach, folgte ein eingehender Rechenschaftsbericht des Leiters des Amtes für Arbeitsansatz der DAF., Oberbereichsleiter Mende, über die Grundgedanken und das Ausmaß der Betreuungsarbeit. Europa, so erklärte er, sei heute zu einer Wirtschaftseinheit verschmolzen, und dementsprechend sei auch der Arbeitseinsatz zu einer gesamteuropäischen Angelegenheit geworden. Mehr als 500 Gauverbindungsmänner und Fachangestellte arbeiteten allein in den Gauwaltungen der DAF. an der Betreuung ihrer Landsleute, unterstützt von zehntausenden ehrenamtlicher Lager- und Betriebsverbindungsmänner. Mit den meisten europäischen Ländern sind Abkommen getroffen, die darüber hinaus die Beteiligung der ausländischen Organisation an der Betreuungsarbeit in Deutschland sicherstellen. Dieses neue und einmalige System der Betreuung ausländischer Arbeiter hat sich bestens bewährt; der überwiegende Teil der vielen Millionen von ausländischen Arbeitern, die allein in 22 000 von der DAF. betreuten Lagern untergebracht sind, erfüllt willig seine Pflicht. Dankbar erkennen die ausländischen Arbeiter an, daß sich die DAF. mit derselben Energie, Tatkraft und Umsicht für ihr Wohlergehen einsetzt, wie sie es für die deutsche Arbeiterschaft tut. 21 wöchentlich erscheinende fremdsprachige Zeitungen und Zeitschriften kommen regelmäßig in einer Gesamtauflage von 750 000 Exemplaren heraus. Für Lagerbüchereien wurden allein in diesem Jahr 235 000 Bücher und 350 000 Broschüren beschafft. 80 000 Liederbücher, 27 000 Schallplatten, 5000 Musikinstrumente, daneben Instrumente für 60 geschlossene Orchester, 4940 Rundfunkgeräte und 11 000 Sportgeräte, die allein in den letzten Monaten zur Verteilung kamen, sind ein weiterer Beweis für die großzügige fürsorgerische Tätigkeit.

3800 Sprachkurse mit 167 000 Teilnehmern, 4000 Lagersportfeste, 5760 größere KdF.-Veranstaltungen neben 18 000 lagereigenen Veranstaltungen in den letzten Monaten deuten das Bild der kulturellen Betreuung in großen Zügen an.

Im Auftrage des Reichsaußenministers von Ribbentrop begrüßte Brigadeführer Frenzel vom Auswärtigen Amt die Tagungsteilnehmer.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz

Gauleiter Fritz Sauckel

unterstrich einleitend, welche hohe Bedeutung der Deutschen Arbeitsfront als der größten und gewaltigsten sozialistischen Einrichtung der Welt für den Sieg eines neuen, besseren Europas zukommt. Seine eigene Aufgabe als Generalbevollmächtigter wäre ohne die NSDAP. und die Deutsche Arbeitsfront schlechthin undurchführbar gewesen.

Er stellte dann fest, daß die Lösung der Aufgabe des Einsatzes von Millionen ausländischer Arbeiter inmitten der vielfältigen Gefahren des Krieges nur möglich geworden sei durch die innige Zusammenarbeit der staatlichen Arbeitseinsatzstellen der DAF., die im Auftrage der NSDAP. über die Kräfte, Erfahrungen und Impulse verfügt, die zu einer sozialistischen Lösung der Aufgabe, so wie Deutschland sie sehe, gehören. Dieser Sozialismus stehe im krassesten Gegensatz zum Menschenterror der bolschewistischen Sowjetrepubliken und zu der Ausbeutungspraxis in den plutokratischen Ländern, die er selbst als Seemann jahrelang am eigenen Leibe verspürt habe.

Wenn Deutschland in diesem gewaltigen Ringen um den Bestand des europäischen Kulturkontinents nicht nur den Bluteinsatz seiner eigenen Söhne fordern müsse, sondern auch seine Jugend, seine Frauen und Mütter zu gewaltiger Arbeitsleistung heranziehe, so folge es dennoch nicht dem Vorbild plutokratischer Staaten, die den ausländischen Arbeiter rücksichtslos ausnützten, verbrauchten und schließlich beiseite würfen. Es achte vielmehr in ihm den Arbeitskameraden und Menschen mit geistigen und kulturellen Ansprüchen, kurz die Menschenwürde, die es jedem Europäer zuerkenne.

Das deutsche Volk, so fuhr Sauckel fort, geht in seiner Gesamtheit einen überwältigenden Opfergang, um den deutschen und damit den europäischen Sieg sicherzustellen.

Es fordert von den Millionen ausländischer Arbeiter nicht mehr oder längst noch nicht so viel wie es selbst in jeder Stunde mit seinem Blut und seinem Schweiß einsetzt.

Die Ordnung des europäischen Einsatzes und die Betreuungsarbeit, wie sie heute im nationalsozialistischen Deutschland gepflegt und ständig verbessert werde, solle gleichzeitig ein Bollwerk dagegen sein, daß der europäische Mensch noch einmal so ausgenutzt und ausgebeutet werden kann wie früher. Welch ein Gegensatz zwischen jener vermoderten Welt des Kapitalismus, in der die Schätze unserer Mutter Erde zu Millionen Tonnen ins Meer versenkt, verbrannt oder vernichtet wurden, während auf anderen Kontinenten Völker hungerten, und der Fürsorge und Betreuung der ausländischen Arbeiter in Deutschland aus europäischer Solidarität heraus! Die Mitarbeit der Völker Europas, zu denen auch Millionen von gutwilligen Arbeitern aus der Sowjetrepublik gehören, soll und muß der Todesstoß für jene jüdisch-bolschewistische Weltordnung sein, die trotz des Reichtums dieser Erde die schaffenden **Menschen hungern läßt. Wir Europäer sind von** der Natur nicht gesegnet. Als Ausgleich aber hat uns die Natur Kräfte mitgegeben, die es uns ermöglichen, unsere Armut durch Leistung wettzumachen. Und diese Kräfte, richtig gelenkt und geleitet, führen zum Siege Europas!"

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

ging von der immer wiederholten Behauptung des Gegners aus, Deutschland habe mit den fremden Arbeitskräften das trojanische Pferd selbst in sein Land gebracht. Tatsächlich seien nicht allein Arbeiter aus den befreundeten Nationen und Staaten, sondern auch viele Millionen aus den besetzten Gebieten, den Feindstaaten, zur Arbeit nach Deutschland gekommen. Jeder, der in Deutschland lebe, könne bestätigen, daß bestes Einvernehmen mit den Ausländern bestehe. Diese hatten zu ihrem größten Erstaunen gesehen, daß im Reich alle Schaffenden in wirklichen Betriebsgemeinschaften zusammenstehen. Es sei von unseren Betriebsgemeinschaften eine große Ueberzeugungskraft auf die fremden Arbeitskräfte übergegangen. Ebenso seien die bei uns tätigen ausländischen Arbeiter stärkstens beeindruckt durch den unbeirrbaren Glauben an unser Recht und an unseren Sieg, überhaupt an unsere Mission zum Schutze Europas vor dem Bolschewismus und zur Befreiung der europäischen Arbeiter aus der Unterdrückung und Aussaugung durch die westlichen Plutokratien.

So ist der Einsatz der fremdländischen Schaffenden, wie wir heute feststellen können, ein großer Erfolg und ein Beweis dafür geworden, welche Kraft die Idee Adolf Hitlers besitzt. Sie brachte nicht allein die deutschen Menschen zur Vernunft und zur Zufriedenheit und Leistung, sondern machte auch mitten im Kriege unter äußerlich erschwerten Verhältnissen Hunderttausende von ehemaligen Gegnern zu vertrauenserfüllten Mitarbeitern an der deutschen Produktion.

„Ich bin überzeugt", erklärte Dr. Ley unter der Zustimmung der ausländischen Verbindungsmänner und Delegierten, „daß heute Millionen von denen, die ehemals interessenlos kamen, Freunde Deutschlands geworden sind. Ich bin weiter überzeugt, daß nach dem Sieg der deutschen Waffen auch unsere Idee unseren Erdteil erfaßt haben wird, und zwar kraft dieses Arbeitseinsatzes, denn diejenigen Kräfte, die Deutschland jetzt auf das genaueste kennenlernen, durchschauen damit aus eigener Anschauung die Lügen der feindlichen Agitation. In einer Zeit, in der die Eisenbahn Erdteile in einigen Tagen durchquert und Flugzeuge in einigen Stunden über Länder hinwegbrausen, sind die früher üblichen Wege der Beziehungen unter den Völkern zu eng geworden. Heute lernen sich in Deutschland und Europa die Völker einander kennen und begreifen, daß die Gegensätze, von denen Chauvinisten ihnen erzählen, überhaupt nicht vorhanden sind. Die gemeinsamen Interessen sind unendlich viel größer als die Gegensätze.

Wir erklären, daß wir den Kampf nicht eher beenden werden, bis die Bedrohung unseres Erdteils durch Bolschewismus und Plutokratie beseitigt ist!

Wir wollen ein sozialistisches Zeitalter einläuten und diesem den Weg bahnen! Unser Kampf ist der Aufstand der unterdrückten Völker gegen die Bedrücker! Wir glauben an den Sieg, auch bei Betrachtung des hinter uns liegenden Jahres, denn dieses Jahr hat Deutschland zusammengeschweißt und gehärtet wie besten Stahl!

Dr. Ley dankte den ausländischen Delegierten und Verbindungsmännern für ihren Einsatz und die enge Zusammenarbeit mit den deutschen Dienststellen. Am Ende dieses Krieges werde ein glücklicherer europäischer Erdteil vor uns stehen, frei von Bevormundung, der sein Schicksal selbst meistere. Er beendete seine mit Begeisterung aufgenommene Rede mit einem Bekenntnis zum Führer, der Deutschland und unseren Erdteil rette und der der Herold dieses Kampfes sei. Als Dr. Ley von der Größe des Führers sprach, erhoben sich die versammelten deutschen Teilnehmer und die ausländischen Delegierten und grüßten damit Adolf Hitler, als dessen Mitarbeiter sie sich auf ihrem besonderen Arbeitsgebiet betrachten.

Menschenraub in Süditalien

Männer vom 17. bis 60. Lebensjahr für alliierte Schiffahrt zwangsrekrutiert

W. L. **Rom**, 19. Okt. In dem vom Feind besetzten Gebiet Süditaliens und Siziliens organisieren gegenwärtig die britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden mit Unterstützung der Badoglio-„Regierung" einen Menschenraub großen Ausmaßes. In den Hafenstädten, namentlich in Neapel, Palermo, Catania und Bari sowie auch in den kleineren Küstenstädten wird die männliche Bevölkerung, soweit sie seebefahren ist oder bisher Arbeiten in den Häfen versehen hat, zwangsrekrutiert, um auf britisch-amerikanische Schiffe geschickt zu werden, wo sie als Ersatz der anglo-amerikanischen Schiffsbesatzungen zu arbeiten hat. Dazu hat die Badoglio-„Regierung" bei allen Hafenbehörden der besetzten Gebiete angeordnet, die Namensregister für Fischer, Seeleute, Hafenarbeiter, Barkenführer usw. den Besatzungsbehörden zur Verfügung zu stellen. Mit diesen Listen begeben sich britisch-amerikanische Militärstreifen in die Wohnungen, um alle geeigneten Männer vom 17. bis 60. Lebensjahr zur Zwangsarbeit auf den alliierten Schiffen abzuführen.

Die Zahl der bisher auf diese Weise schanghaiten italienischen Männer wird auf über 4000 veranschlagt. Sie erhalten auf den Schiffen eine niedrigere Heuer als die anglo-amerikanischen Besatzungen und auch als die farbigen. Während für diese alle eine Zwangsversicherung für den Fall der Versenkung des Schiffes besteht, gilt diese nicht für die gepreßten italienischen Besatzungen, deren Familien im Fall des Untergangs des Schiffes keine Unterstützung beanspruchen können.

In den süditalienischen Hafenstädten und Fischerdörfern hat eine Massenflucht vor der Zwangsrekrutierung eingesetzt. So wurde bekannt, im gesamten Küstengebiet des Golfes von Manfredonia flüchte die männliche Bevölkerung in die unzugänglichen Gebiete der Garagano-Berge, wo sie sich in Höhlen und Grotten verberge, die infolge des undurchdringlichen Gestrüpps der Bejms von britisch-amerikanischen Militärstreifen kaum erreicht werden können.

Hand in Hand mit dieser Aktion geht die Zwangsstellung italienischer Arbeitskräfte im Innern des Landes, wo die Besatzungsbehörden Jagd auf Arbeitskräfte machen lassen. Um den Widerstand zu überwinden, wurde den italienischen Arbeitern versprochen, sie in der Etappe oder im rückwärtigen Frontgebiet der von den Briten und Amerikanern besetzten Teile Süditaliens einzusetzen. Dieses Versprechen wurde nicht gehalten. Ein großer Teil der gepreßten Arbeiter wurde nach England verschifft, um dort in den Kohlenbergwerken zu arbeiten.

Ankara im Kreuzfeuer

Plutokratien betreiben Nervenkrieg — Parallele mit Portugal von der Türkei abgelehnt

v.M. **Ankara**, 19. Oktober. Der angelsächsischen Flüsterpropaganda in der Türkei mit dem Ziel, das Azorenbeispiel zu einem neuen Ansturm gegen die türkische Neutralitätspolitik auszuwerten, ist rasch eine neue Nervenkampagne der englischen und amerikanischen Presse gefolgt. Angeführt von der Neuyorker und der Londoner „Times" eröffneten die beiden Demokratien eine deutlich das Zeichen einer gemeinsamen Absprache tragende Leitartikel-Kanonade. Unter dem Motto „Nahöstliche Neutrale" wurde die Türkei direkt angesprochen mit dem drohenden Bemerken, es sei der Zeitpunkt gekommen, daß die Alliierten jede politische Haltung und jede Neutralität, die dazu diene, den Krieg hinauszuzögern, als untragbar ansehen müßten. Die englischen und amerikanischen Blätter gingen sogar so weit, Ankara mitzuteilen, daß die Türkei ebenso wie Portugal über Stützpunkte verfüge, die den Alliierten nützlich sein könnten.

Die türkische Reaktion auf diese neue Kampagne steht im Zeichen einer absoluten Ruhe und einer kühlen Ablehnung in Form einer sachlichen Prüfung der Gesamtlage. Wenn man in London und Washington die Absicht gehabt haben sollte, die türkische Oeffentlichkeit unter eine erhöhte Spannung und die verantwortlichen Kreise unter Druck zu setzen, muß man die daran geknüpften Hoffnungen sofort abschreiben. Die türkische Staatsführung hat jedenfalls dafür gesorgt, daß dieser Versuch der Unruhestifter gar nicht bis zur Oeffentlichkeit vordringen kann. Weder die amtliche Agentur noch der Rundfunk oder irgendeine andere türkische Zeitung haben bis jetzt den Engländern und Amerikanern den Gefallen getan, auch nur eine einzige der von den anglo-amerikanischen Informationsbüros massenweise einlaufenden Agitationsstimmen zu beachten, geschweige denn in der Oeffentlichkeit zu verbreiten. Diese wird vielmehr bewußt in der Ueberzeugung gefestigt, daß die Regierung entschlossen ist, dem Land unter allen Umständen die Neutralität und den Frieden zu bewahren.

Entschieden wird der Versuch zurückgewiesen, zwischen der Türkei und Portugal Parallelen zu konstruieren. Die Türkei, so wird betont, umfasse in ihrem Staatsgebiet als geschlossenes Ganzes rein nationalen Boden und sei in keiner Weise irgendwie von den Alliierten abhängig. Der Staat sei aus eigener Kraft geschaffen worden und fühle sich stark genug, auch in Zukunft lediglich aus seinen eigenen Kraftquellen und Reserven zu schöpfen. Ein Versuch, das Land über die Frage von Stützpunkten in eine heikle Lage bringen zu wollen, komme damit dem Versuch gleich, die Belange der ganzen Nation zu berühren und müsse seine Reaktion in einer geschlossenen Haltung des türkischen Volkes finden.

Man läßt die türkische Oeffentlichkeit nicht im Zweifel über die Erfüllungsbereitschaft der Regierungen in London und Washington gegenüber den sowjetischen Forderungen. Aufmerksam und ausführlich werden deshalb die letzten Stimmen, die Moskau am Vorabend der Konferenz laut werden läßt, aufgeführt, die alle auf die Forderung hinauslaufen: sofortige Maßnahmen zur Realisierung der zweiten Front. Das sei das einzige Verhandlungsthema, das der Kreml anerkenne. In diesem Zusammenhang gewinne der erneute Versuch Londons und Washingtons, an die Türkei unter Aufrollung des Stützpunktproblems heranzutreten, besondere Bedeutung. Die britische und amerikanische Propaganda hütet sich aber wohlweislich, weiter zu gehen und etwa die Frage zu beantworten, welcher der drei Alliierten Stützpunkte auf türkischem Boden haben wolle.

Kurz gefaßt:

Der Führer hat dem Dichter Gustav Frenssen in Bartl (Holstein) zur Vollendung seines 80. Lebensjahres telegraphische Glückwünsche übermittelt. — Reichsminister Dr. Goebbels hat an Frenssen ein persönliches Glückwunschschreiben gerichtet.

220 volksdeutsche Jugendführer und -führerinnen aus Transnistrien, der Ukraine und Litauen, die einzelne deutsche Gaue besuchten, die für ihre Heimatbezirke die Patenschaft übernommen haben, wurden in der Reichshauptstadt von Reichsminister Rosenberg empfangen.

Reichsjugendführer Axmann begrüßte die zum Abschluß ihres Deutschland-Besuches in der Reichshauptstadt weilenden volksdeutschen Jugendführer und -führerinnen aus den besetzten Ostgebieten und ließ sich von ihnen eingehenden Bericht über die Jugendarbeit in ihrer Heimat erstatten.

Die Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn blickte am Montag auf ein 125jähriges Bestehen zurück. Am Tage der Völkerschlacht von Leipzig wurde durch eine Kabinettsorder König Friedrich Wilhelms III. auf dem Aachener Kongreß die Stiftung der Bonner Universität vollzogen, die dann erstmalig am 18. Oktober 1818 mit 235 Studierenden eröffnet wurde.

In Norwegen begann am Dienstag der vor einiger Zeit bereits angekündigte Großkampf gegen die Tuberkulose. In der Ortschaft Hoboel machte eines der eingesetzten Röntgenautos die ersten Schirmbildaufnahmen und beginnt mit der Reihenuntersuchung, die allmählich das ganze norwegische Volk erfassen wird.

Der isländische Gesandte in London unterstreicht in einem Eingesandt an die „Times" mit Schärfe Islands Selbständigkeit. Der Anlaß hierzu war ein Leitartikel der „Times" über die Azoren, worin Island als ein von den Alliierten besetzter „atlantischer Außenposten" bezeichnet wurde.

Im Lager Badoglios ist nach Meldungen aus Süditalien der berüchtigte Antifaschist Graf Sforza, aus Nordafrika kommend, eingetroffen.

USA.-Finanzminister Morgenthau befindet sich mit seinen Finanzexperten zur Zeit auf einer Besichtigungsreise durch die Kriegsschauplätze. Am vergangenen Freitag traf er in Algier ein.

Eine amerikanische Militärmission sei auf dem Wege in die Sowjetunion, berichtet der Sonderkorrespondent der „Times" in Kairo. An ihrer Spitze stehe Generalmajor Dean, der frühere Generalstabschef der Armee.

In Alexandria fand am Sonntag die dritte Zusammenkunft zwischen Jussuf Yassin, dem Vertreter Ibn Sauds, und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha statt. Es wird darüber bekannt, daß Ibn Saud die Meinung vertrete, daß die Frage des arabischen Bundes erst nach Sicherstellung der Unabhängigkeit aller arabischen Länder behandelt werden könne. Damit werde die Palästinafrage zum gordischen Knoten des arabischen Bundes.

Auf der Rückreise aus Moskau will Eden in Kairo mit König Faruk und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha zusammentreffen.

Das Hauptquartier der indischen Unabhängigkeitsliga kündet eine Konferenz von Vertretern der Liga an, die am 21. Oktober in Schonan stattfindet und auf der wichtige Beschlüsse gefaßt werden. Diese sollen am 25. Oktober gleichzeitig in ganz Ostasien bekanntgegeben werden.

Aus Nanking wird gemeldet, daß die Regierung diejenigen Italiener, die der neuen faschistischen Regierung die Treue geschworen haben, als Angehörige eines befreundeten Landes behandeln wird.

Weitere argentinische Regierungsbeamte haben General Ramirez ihren Rücktritt eingereicht, u. a. der Präsident der argentinischen Zentralbank und der Unterstaatssekretär im Finanzministerium.

Drei falsche Polizisten drangen in die Wohnung eines in Nizza wohnenden Belgiers ein, nachdem sie sich mit falschen Ausweisen legitimiert hatten. Sie durchstöberten alle Zimmer und „beschlagnahmten" eine Kassette mit Sachen im Werte von ungefähr drei Millionen Franken. Dann verließen sie die Wohnung und forderten den Belgier auf, ihnen auf die Polizeiwache zu folgen, während sie in einem mitgeführten Wagen das Weite suchten. Auf der Polizei erfuhr der Geschädigte dann, daß er Schwindlern zum Opfer gefallen war.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier**, 19. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann d. R. Ludwig Franz, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Adolf Hoyer, Kompaniechef einer Panzer-Aufklärungsabteilung; Wachtmeister Otto Diem, Geschützführer in einer Aufklärungsabteilung. Wachtmeister Otto Diem ist an der Spitze seiner Kampfgruppe gefallen.

„Ein langer Weg nach Berlin"

* **Genf**, 19. Okt. Der Korrespondent der „Daily Mail", Colin Bednall schreibt zu den Kämpfen in Süditalien nach einem Besuch an der Front, die deutschen Soldaten seien in ihrem kämpferischen Wert furchtbare Gegner. Aus dieser Perspektive heraus gesehen, sei es in der Tat ein langer Weg nach Berlin, und dieser Weg werde blockiert von einer Unzahl befestigter feindlicher Stellungen, die es dem Gegner ermöglichen, alle anglo-amerikanischen Operationen zu neutralisieren. Die an den Schiffsraum gestellten Anforderungen erhöhten sich, je weiter man vorrücke.

Privatgelder der Stalingrad-Kämpfer

Erstattungsanträge bis 31. Oktober erforderlich

* **Berlin**, 19. Okt. Anträge auf Erstattung von hinterlegten oder sonstigen Privatgeldern der in der Festung Stalingrad verbliebenen Angehörigen der 6. Armee, die durch briefliche Unterlagen nachgewiesen werden, müssen bis spätestens 31. Oktober 1943 bei den Arbeitsstäben Stalingrad der Wehrkreiskommandos vorliegen. Später eingehende Anträge können dann nicht mehr bearbeitet werden.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Bühler Feuerwehr vorbildlich in der Ausbildung

Die Hauptprobe bekundete den hervorragenden Stand der Wehr
Kreisleiter Pg. Rothacker sprach den Wehrmännern Dank und Anerkennung aus

J. H. **Bühl.** Es ist nachgerade eine Binsenwahrheit, daß die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehren heutzutage eine ungemein verantwortungsvolle ist und daß in jeder Gemeinde eine große Zahl Männer und Angehörige der HJ. in vielen Uebungsstunden für diesen Zweck geschult und ausgebildet werden müssen, um jederzeit in der Lage zu sein, Hab und Gut der Volksgenossen zu schützen und vor der Vernichtung durch Feuer zu bewahren. Daß trotz der großen Beanspruchung, die der Krieg jedem in der Heimat auferlegt, die Wehren des Kreises Bühl zahlenmäßig ausreichend besetzt sind, stellt der Einsatzbereitschaft der Bevölkerung das beste Zeugnis aus. In Bühl stehen heute weit über 200 Mann im Dienste der Feuerwehr. Sie legten am Montag bei der Hauptübung Zeugnis ab vom guten Ausbildungsstand und dokumentierten durch ihre exakte und schnelle Arbeit den glänzenden Geist der Disziplin, der die Wehr beseelt. In vollem Umfange wurde der Nachweis erbracht, daß sich die Bevölkerung der Kreisstadt auf ihre Feuerwehr jederzeit verlassen kann, wie dies auch bei den verschiedenen Bränden am 6. September bewiesen wurde.

Die Führung der Wehr hatte den Einsatz der Löschgruppen an verschiedenen Stellen der Stadt aufgeteilt und damit ein Problem angeschnitten, das ernstfallmäßig durchaus berechtigt war. In kürzester Frist waren die Geräte zur Stelle, die Mannschaften gingen an die Arbeit und bezogen ihre Plätze und handelten, als ob es sich nicht um eine angenommene Brandidee, sondern um wirklichkeitsnahe Brandfälle drehte. Die zur Uebung geladenen Gäste: Kreisleiter Pg. Rothacker, Landrat Englert, Ehrenkommandant Peter, Fahrbereitschaftsleiter Pg. Neßler, Gendarmerie-Oberleutnant Albert, DRK.-Bereitschaftsführer Wiedemer und der stellvertretende Kreisführer der Freiwilligen Feuerwehren Pg. Habermehl, konnten sich durch Augenschein davon überzeugen, daß die Ausbildung der Wehr einen erfreulich hohen Stand erreicht hat. Wo sich plötzlich auftretende Mängel an Geräten zeigten, bildete die Uebung einen wertvollen Fingerzeig, durch welche Maßnahmen für die jederzeitige Einsatzmöglichkeit und Sicherheit gesorgt werden muß.

Im Anschluß an die Hauptübung fanden sich die Mitglieder der Wehr mit den Gästen in der Stadthalle zu einem kameradschaftlichen Beisammensein ein. Der derzeitige Führer der Wehr, Oberzugführer Groß gab nach der Ehrung der verstorbenen Kameraden und nach herzlicher Begrüßung der Gäste und der Kameraden einen Ueberblick über den Einsatz der Wehr sowie über die zahlreichen Uebungen und sonstigen Beanspruchungen im Laufe des Jahres. Aus seinen Ausführungen war ersichtlich, daß die Führung der Wehr unermüdlich bestrebt war, die Schlagkraft der Wehr nach Kräften auszubauen und sicherzustellen. Oberzugführer Groß dankte seinen Kameraden für ihre Tätigkeit und stattete vor allem auch der Stadtverwaltung mit Bürgermeister Pg. Renz an der Spitze den Dank für die jederzeitige Unterstützung ab, die sie der Wehr zuteil werden ließen.

In interessanten Ausführungen berichteten Haupttruppführer Oberföll, Zugführer Wagner und Zugführer Seiler über Fragen des Luftschutzes über die Löschwasserversorgung der Stadt Bühl und über die Einteilung der Wachen. Der stellvertretende Kreisführer der Freiw. Feuerwehren, Bereitschaftsführer Pg. Habermehl, ging kurz auf die Hauptübung ein, die kaum zu Beanstandungen Anlaß bot und besprach anschließend Angelegenheiten, die die Ausrüstung und Ausbildung der Wehr betrafen. Dabei hob er die vorbildliche Haltung und Betätigung der HJ.-Feuerwehrgruppe besonders hervor, die volle Anerkennung verdiene. Der Geist der Disziplin und Kameradschaft, der auch bei dieser Uebung wieder in Erscheinung trat, sei der beste Garant für das weitere Arbeiten der Wehr im bisherigen Wege. Vorbild für jeden Wehrmann und auch für die neu gebildete Frauen-Feuerwehrhelferinnengruppe müsse stets die Front sein, die bedingungslos ihre Pflicht bis zum letzten erfülle. Nachdem noch Ehrenkommandant Peter kurz Hinweise für die Brandbekämpfung aus seiner reichen Erfahrung gegeben hatte, sprach zum Schlusse

Kreisleiter Pg. Rothacker.

Er stattete der Freiw. Feuerwehr Bühl Dank und Anerkennung ab für die Leistungen und für den ausgezeichneten Geist, mit dem sie jederzeit am Werke ist. Sie habe auch jetzt wieder wie zu jeder Zeit bewiesen, daß die Heimat sich ihrer Pflicht bewußt sei und sich restlos einsetze. Eindringlich mahnte der Kreisleiter auch bei dieser Gelegenheit, der Löschwasserversorgung die gebührende Beachtung zu schenken und alle Möglichkeiten auszunutzen, die sich zur Sicherstellung ausreichenden Löschwassers bieten. Die beste Ausrüstung und Ausbildung einer Wehr sei umsonst, wenn im Ernstfalle das Wichtigste, nämlich genügend Wasser, fehle. Die verantwortlichen Männer dürften nicht nachlassen, immer wieder die Volksgenossen auf ihre Pflichten hinzuweisen und sie zur strikten Beachtung der erlassenen Anweisungen zu veranlassen. Seiner Anerkennung für die Einsatzbereitschaft der Wehrmänner fügte Kreisleiter Pg. Rothacker die Bitte hinzu, auch in Zukunft im Geiste der Volksgemeinschaft dem Vorbild der Front entsprechend sich zu betätigen.

Oberzugführer Groß schloß nach herzlichen Dankesworten an die Redner und vor allem an den Kreisleiter das kameradschaftliche Beisammensein mit der Versicherung ab, daß die Freiw. Feuerwehr Bühl auch in Zukunft ihre Pflicht restlos zu erfüllen willens sei. Der Gruß an die Wehrmacht und an den Führer beendete die kameradschaftlichen Stunden, die nach den anstrengenden Proben eine wohlverdiente Entspannung brachten und wohl bei allen stets in angenehmster Erinnerung bleiben werden.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 17. bis 23. Oktober 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 18.30 Uhr,
Ende: 6.20 Uhr.

Von der Waterkant zum Schwarzwald

Zahlreiche KLV.-Lager unseres Kreises sind zu großartigen Heimstätten unserer jungen Gäste geworden

—ps. **Bühl. Die Kinderlandverschickung der Hitler-Jugend hat in unserem Heimatkreis eine Vielzahl gastlicher Stätten gefunden. Unter dem gewaltigen Eindruck der schicksalhaften Entscheidungsstunde mißt die Hitler-Jugend als Organisatorin dieses umfassenden Erholungswerkes gerade in diesen Wochen diesem kriegswichtigen Aufgabengebiet größte Aufmerksamkeit bei. Im tiefsten Frieden der Schwarzwaldberge erleben Pimpfe und Jungmädel aus luftgefährdeten Gebieten eine sorglose Jugend.**

Unser Besuch gilt heute einem der vorbildlich geleiteten, aber auch in jeder Hinsicht treffend eingerichteten KLV.-Lager des Bannes Bühl: Herrenwies. Zwischen den Bergmassiven der Badener Höhe und des Ochsenkopfes dehnt sich in einem sanftansteigenden Wiesentale dieser mit allen Reizen der Natur ausgestattete Kurort hin. Im Frieden war er der Sammelpunkt eines nie abreißenden Fremdenstroms, heute ist das Kurhaus in den Dienst der Kinderlandverschickung gestellt. Doch treten wir ein, lassen wir einmal das Leben und Treiben der hier untergebrachten Pimpfe von der Waterkant auf uns einwirken. Jungzugführer Körner hat als Lagermannschaftsführer einen vielseitigen Aufgabenkreis. Bereitwillig lädt er uns zu einem Plauderstündchen ein und entwirft von der KLV.-Arbeit als solcher und im besonderen von dem ihm anvertrauten Wirkungskreis ein anschauliches Bild. Die Maßnahme, geschlossene Schulklassen dem Wirkungsbereich der englischen Terrorflieger zu entziehen und in unberührte Gegenden zu verpflanzen, ist ein Erscheinungsbild des totalen Krieges. Die Dauer einer einzelnen Lagerperiode ist auf ein halbes Jahr festgesetzt. Während dieser Lagerzeit erfolgt die Betreuung der Pimpfe und Jungmädel sowohl durch erfahrene, größtenteils einheimische HJ.-Führer als auch durch Lehrkräfte, denen die Lagerleitung anvertraut ist.

Eine große Schar frischer Pimpfe hat sich nun geraume Zeit im Kurhaus Herrenwies eingenistet, und ein lebensfroher Geist sprüht uns hier allenthalben entgegen. Jugendliche Lebenskraft beseelt ihren zackigen Gesang und Kameradschaftsgeist, und ein früh geprägter Sinn für Pflichtbewußtsein adelt ihre Arbeit. Wir hatten Gelegenheit, einige dieser norddeutschen Flachsköpfe zu befragen, wie es ihnen denn eigentlich hier oben, so weit entfernt von ihrer Heimat an der Nordsee gefiele, und ob sie nicht lieber nach Hause wollten. Da sprudelten aus ihnen Worte des Lobes und der Bewunderung über die gute Unterbringung, über die ausgezeichnete Kost hervor und eine sichtliche Freude über ihr junges Lebensglück strahlte aus ihren begeisterten Herzen. „Ja, und gestern haben wir einen großen Ausmarsch gemacht!" So?! „Nach Baden-Baden", fügte ein zweiter hinzu, und schon ergingen sie sich in lebhaften Erzählungen und begeisterten Vorträgen über die Bäderstadt, die unserer Heimat alle Ehre machten. Wenn Sport und Spiele in der gesunden Schwarzwaldluft ausschließlich gesundheitsfördernd sind, so bringen diese zahlreichen Ausmärsche den kleinen Gästen die Schönheiten unserer mittelbadischen Heimat näher. Und das Erlebnis der Schwarzwaldromantik verschlingt sich mit dem Andenken an die eigene liebe, schöne Heimat zu jener erhabenen Harmonie, die wir als die Liebe zum deutschen Vaterlande empfinden.

Erholung, Freude und Spiel werden untermauert von der Erziehung zur Kameradschaft und zu bedingungslosem Pflichtbewußtsein, Voraussetzungen, die die Grundpfeiler eines jeden Lagers der Hitlerjugend sein müssen. Als wir in Begleitung des Lagermannschaftsführers einen kleinen Rundgang durch die Stuben machten — alles Hotelzimmer mit fließendem Wasser — trafen wir alles in mustergültiger Ordnung und peinlicher Sauberkeit an. Die selbstgebauten Betten hätten einer Kadettenschule alle Ehre gemacht, Kommode und Schrank strahlten in eben derselben Ordnung wie die Uniform des Pimpfen. Und nun wollen wir auch — wenigstens in Worten — den Stolz des KLV.-Lagers Herrenwies vorführen: die reizenden Bastelarbeiten aus dem Stubenwettstreit, die, aus Baumrinde gefertigt, oft originellste Einfälle zur Schau trugen. Hier entstand aus der engverwobenen Borke einer alten Schwarzwaldtanne ein schnittiger Panzerkreuzer, dort ein entzückendes Wochenendhaus, ein Kampfflieger, und die befähigsten Bastler haben aus Moos, getrockneten Halmen, Karton und Baumrinde sogar die schönsten Schwarzwaldhöfe hervorgezaubert.

Der Jungvolkdienst steht ganz im Zeichen der Erholung, des Frohsinns, der Freude und der Ausrichtung auf die Größe des Zeitgeschehens. Der Pimpf des KLV.-Lagers ist eigentlich immer im Dienst, trotzdem vereinigen ihn besondere Schulungs- und Weihestunden im braunen Ehrenkleid. Jeder der kleinen Lagerteilnehmer hat es sich zur Ehre angerechnet, in Herrenwies sein Leistungsabzeichen zu erwerben, und ein großer Teil der Pimpfe hat die Prüfungen bereits bestanden.

Unsere Rücksprache mit dem Lagerleiter des KLV.-Lagers Herrenwies gestaltete sich besonders interessant. Rektor Pg. Schoer sprach mit Wärme von der Fülle an Mühe und Sorgfalt, die die Hitlerjugend und damit die Partei ihren kleinen Gästen aus Norddeutschland im gastlichen Mittelbaden angedeihen läßt. Er berührte weitschauend die Frage, welche Aufgaben der Kinderlandverschickung einmal nach dem Kriege zufallen würden und sprach dabei die feste Ueberzeugung aus, daß diese Erholungsmaßnahme des deutschen Kindes dann noch weiter ausgebaut würde. Mit Recht vertritt dabei Pg. Schoer die Ansicht, daß die Kinderlandverschickung in ihrer ursprünglichsten Bedeutung nicht etwa ein Kind des Heimatkrieges sei, sondern daß sie durch den satanischen Luftterror unserer Gegner nur in kriegsnotwendig erweiterte Bahnen gelenkt worden wäre.

Als wir uns wieder vom KLV.-Lager Herrenwies verabschiedeten, grüßten wir auch stumm die Fahne der Hitlerjugend, die im frischen Winde am Maste knatterte. So steht das verpflichtende Symbol der Fahne über allem Leben im KLV.-Lager, beseelt von den heißen Siegeswünschen einer glaubensstarken Jugend, dokumentiert sie das eherne Dennoch der jungen Generation.

Blick über Bühl

(Heldentod.) Im Osten starb Hauptmann Kurt Müller den Heldentod. Er war verheiratet mit Elfriede Müller und hier in der Adolf-Hitlerstraße 14 wohnhaft. Dem toten Helden, der sich als Parteigenosse jederzeit zum Führer bekannte, wird die Heimat ein stetes dankbares Andenken bewahren.

(Pflichtrundenspiele der HJ. 1943/44.) Am kommenden Sonntag, 24. Oktober, nehmen die Pflichtrundenspiele der HJ. im Bann Bühl 730 ihren Fortgang. Die Terminliste der Vorrunde sieht die folgenden Begegnungen vor: 24. Oktober: Achern gegen Heimschule; Bühl — Fautenbach; Kappelrodeck — Ottenhöfen. 14. November: Ottenhöfen — Bühl; Heimschule — Kappelrodeck; Fautenbach — Achern. 28. November: Achern gegen Kappelrodeck; Bühl — Heimschule; Ottenhöfen — Fautenbach. 12. Dezember: Bühl gegen Achern; Kappelrodeck — Fautenbach; Heimschule — Ottenhöfen. Der Termin für die Begegnung Fautenbach — Heimschule wird noch bekanntgegeben. Die Spiele finden jeweils auf den erstgenannten Plätzen statt, den Schiedsrichter hat jeweils der Platzverein zu stellen. Spielbeginn ist überall nachmittags 14.30 Uhr.

Am vergangenen Sonntag trafen sich die Mannschaften von Bühl und Ottenhöfen in einem Freundschaftsspiel, das die Bühler Elf mit dem Ergebnis von 3:1 für sich entscheiden konnte.

(Heimabend.) Der Heimabend der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft findet heute Mittwoch, abends um 7.30 Uhr in der Kreisleitung statt.

Stadt Achern

Ratsherr Altparteigenosse Josef Weiser gestorben

b. **Achern.** Am frühen Morgen des Montag wurde hier die plötzliche, schwere Erkrankung des Ratsherrn Pg. Weiser bekannt und wenige Stunden später schon das Ableben des um die Stadt Achern so verdienstvollen Mannes. Der Vater des Ritterkreuzträgers Hauptsturmführer der Waffen-SS Hermann Weiser überlebte sein 60. Wiegenfest nur einen Tag. Seit 1933 hat der Entschlafene in den Jahren des Aufbaues als Ratsherr für die Belange der Stadt sich stets selbstlos eingesetzt. Seine Verdienste wird die Ortsgruppe Achern der NSDAP. und die Stadtverwaltung in einer Trauerfeier, die morgen um 15.30 Uhr auf dem Friedhof stattfindet, würdigen.

(Aus Alt mach Neu!) Die NS.-Frauenschaft Achern führt Nähkurse durch, die morgen, 21. Oktober, um 14 Uhr, beginnen. Dauer derselben 14 Nachmittage, jeweils von 14—18 Uhr. Die Kursgebühr beträgt 5 RM. Anmeldungen bei den Zellen- und Blockfrauenleiterinnen und im Kurs. Die Kursleiterin ist eine gelernte Schneiderin.

(Gespartes Geld, gesparte Kraft.) Zur Deutschen Sparwoche vom 23. bis 30. Oktober ist zu sagen: Jeder Deutsche weiß, daß der gegenwärtige Krieg über Sein oder Nichtsein unseres Volkes entscheidet; daß wir diesen Schicksalskampf mit Ehren bestehen werden, denn Front und Heimat setzen ihr Letztes dafür ein. Jeder Deutsche weiß auch, daß dem Sparen im Kriege eine entscheidende Bedeutung zukommt. Gespartes Geld ist gesammelte Kraft. Spargeld schafft die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufstieg des einzelnen und ist die sichere Anlage für das, was mit fleißiger Arbeit geschaffen wurde. Spargeld ist der unentbehrliche Antrieb für die deutsche Wirtschaft. Die Deutsche Sparwoche 1943 muß und wird wiederum eine machtvolle Kundgebung für den Sparwillen des deutschen Volkes werden.

Sch. **Mösbach.** (Für Deutschland gefallen.) An der Ostfront fiel für Großdeutschlands Freiheit der Obergefreite Alfred Betsch. Schon vor dem Kriege hat er sich als Parteigenosse und SA.-Mann für den Aufstieg des Vaterlandes tatkräftig eingesetzt. Er war Inhaber des EK. II. In ihm verloren eine junge Witwe und zwei Kinder ihren Ernährer. Auch ihm werden wir ein treues Andenken bewahren.

Am schwarzen Brett

HJ.-Gefolgschaft 16 Achern. Am Donnerstag, den 21. Oktober, ist für die Gefolgschaft 16/730 Dienst. Vollzähliges Erscheinen in tadelloser Uniform. Antreten um 20 Uhr vor dem alten Rathaus. Die Empfangsbestätigung des Rundschreibens an die Eltern ist mitzubringen. Führer vom Dienst: Scharführer Link.

Kreis Bühl meldet

F. **Bühlertal.** (Haushaltslisten.) Die noch nicht zur Ablieferung gebrachten Haushaltslisten sind spätestens bis Donnerstag, den 21. Oktober, mittags 12 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 5, abzugeben.

(Mütterberatungsstunde.) Die nächste, Mütterberatungsstunde für den Ortsteil Untertal findet am Donnerstag, 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr im NSV.-Heim statt.

Bühlertal. (Bezugscheinstelle geschlossen.) Die Bezugscheinstelle für Schuhe und Spinnstoffe ist von Mittwoch, 20. Oktober, bis einschließlich Dienstag, 2. November, für den Publikumsverkehr geschlossen.

E. **Eisental.** (Geburtstag.) Am Sonntag, 17. Oktober, konnte stellv. Ortsgruppenleiter Pg. Franz Ernst seinen 60. Geburtstag feiern. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Steinbach. (Dienst der Führeranwärterinnen.) Die Bannmädelführerin gibt bekannt: Der Dienst der Führer-Anwärterinnen findet heute, Mittwoch, 20. Oktober, um 15 Uhr an der üblichen Stelle statt.

Oberachern. Die Bannmädelführerin gibt bekannt: Alle Mädel vom BDM. und BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" treten am Donnerstag, 21. Oktober, um 19.30 Uhr zum Pflichtdienst an der Schule Oberachern an.

N. **Oberachern.** (Impfung.) Die zweite Diphtherie- und Scharlachimpfung der Schüler und Kleinkinder findet am kommenden Freitag, 22. Oktober, vormittags um 8.30 Uhr, im alten Schulhaus statt. Schüler erscheinen um 8.30 Uhr, NSV.-Kindergarten um 9 Uhr, alle übrigen Kleinkinder um 9.15 Uhr. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Kinder einen Impfschein erhalten, welche auch bei der 2. Impfung vorgestellt werden.

(Verzeichnis der Betriebsunternehmer.) Das Verzeichnis der Betriebsunternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1943 wird zur Zeit neu aufgestellt. Betriebsunternehmer, die ihren Betrieb im Laufe des vergangenen Jahres erweitert oder eingeschränkt bzw. neu eröffnet oder eingestellt haben, werden hiermit aufgefordert, entsprechende Anzeige bis spätestens Samstag, 23. Oktober, auf dem Rathaus zu erstatten. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach Ablauf der erwähnten Frist ein Einspruch nicht mehr berücksichtigt werden kann.

(Quartiergeld.) Das Quartiergeld für die umquartierten Kinder für den Monat September 1943 wird heute Mittwoch, 20. Oktober, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, bei der Gemeindekasse ausbezahlt.

(Bereitstellung von Luftschutzsand und Wasser.) Auf Anordnung des Landrats wird die Bevölkerung erneut darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet ist, in allen Stockwerken sowie auf dem Speicher und im Keller genügend Sand und Wasser für Luftschutzzwecke bereitzustellen. Gegen solche, die dieser Pflicht innerhalb von drei Tagen nicht nachkommen, muß Strafanzeige erstattet werden.

(Mütterberatungsstunde.) Am heutigen Mittwoch, 20. Oktober, findet im NSV.-Heim die übliche Mütterberatungsstunde von 1 bis 2 Uhr statt.

G. **Neuweier.** (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Im Osten gab für Führer, Volk und Vaterland Gefreiter Hans Knopf sein Leben. Der Gefallene war der einzige Sohn des vor drei Jahren verstorbenen Alfons Knopf. Er war ein ruhiger, strebsamer junger Mann, bei jedermann beliebt und geachtet und wird in der Gemeinde unvergessen bleiben.

(Wir ehren das Alter.) Diese Woche kann unsere älteste Einwohnerin, Frau Theresia Meier ihren 97. Geburtstag begehen. Sie besitzt noch eine staunenswerte Rüstigkeit und man kann sie noch jeden Tag ihre Einkäufe machen sehen.

(Film.) Am Donnerstag, dem 21. Oktober, zeigt die Gaufilmstelle den Film „Der scheinheilige Florian" mit der Wochenschau, abends 20.00 Uhr in der Turnhalle.

Rheinwasserstände vom 19. Oktober

Konstanz 316 (—1); Rheinfelden 193 (+2); Breisach 130 (+—1); Kehl 190 (—4); Straßburg 180 (—2); Karlsruhe-Maxau 337 (—6); Mannheim 142 (—4); Caub 102 (—10).

Paul van der Hurk

Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin

(4. Fortsetzung)

Trinneborn war aus dem Bett aufgestanden, hatte einen Morgenrock übergezogen und ging jetzt, während er mit tiefen Zügen eine Zigarette rauchte, in dem hell erleuchteten Hotelzimmer hin und her. An Schlafen war nicht mehr zu denken. Ihm war, als habe er jetzt keine Minute Zeit mehr zu verlieren.

Ob er Fürbringer aus dem Schlaf stören wollte —?- Aber Fürbringer mußte morgens früh aufstehen; er war Volontär im Hotel Excelsior. Fürbringer wußte vielleicht etwas Näheres über Lisa. Wie lange sie noch mit ihrer Mutter in San Remo geblieben war und wie sie es damals aufgefaßt hatte, als er, Trinneborn, sang- und klanglos ohne ein Wort des Abschieds verschwand.

Nachträglich versuchte er jetzt, sich über seine Handlungsweise Rechenschaft abzulegen. Flucht — untertauchen — niemand mehr sehen, der ihn in guten Tagen gekannt hatte — das war seine Absicht gewesen. Nur so und nicht anders erschien damals das Leben überhaupt noch erträglich. „Man muß den Mut zur Amputation haben!" Das hatte schon sein Vater, ein berühmter Chirurg, immer gesagt, und er hatte dabei nicht nur an die Amputationen menschlicher Gliedmaßen gedacht.

Dessen eingedenk, hatte Helmut Trinneborn sich zu einem Schritt entschlossen, der ihn von allem trennte, das ihn mit der Vergangenheit verbunden hatte. Und zu dieser Vergangenheit gehörte auch Lisa Bruns ... Nur mit einem Rucksack bepackt, den Malkasten in der Hand, das Skizzenbuch und die zusammengeklappte Staffelei unterm Arm, war er seines Weges gezogen. San Remo mit seinem Spielkasino und seinen Luxushotels, die Tage des Wohlstands mit dem überschäumenden Glück einer großen Liebe hatten hinter ihm gelegen.

*

Als Martin Bockelmann ein großes Paket aus San Remo empfing, da wußte er, noch bevor er es geöffnet und Trinneborns Brief gelesen hatte, daß sein junger Freund und Schützling nicht zurückkommen werde.

Der „Maestro", wie er von den einheimischen Fischern auf der kleinen Insel Gallinaria genannt wurde, war ein Mann von etwa sechzig Jahren: Maler, Wunderdoktor, Philosoph, ein sonderbarer weltabgewandter Kauz.

Schade, dachte er, ein begabter Junge, der Trinn, es hätte etwas Großes aus ihm werden können! Und später, als er den Brief gelesen: Jetzt ist er dem törichten Wahn verfallen, er hätte Glück gehabt! Mißmutig starrte Bockelmann vor sich hin. Als ob man durch eine Kugel, die sechsmal in dasselbe Loch fällt, Glück haben könnte! Gleichzeitig machte er sich Vorwürfe: Ich hätte ihn nicht fortgehen lassen dürfen! Ich hätte ihm sagen müssen: Du hast sechs Monate bei mir gewohnt, hast gegessen, getrunken und geraucht und meine Farben auf meine Leinwand verschmiert, und nachdem dir jetzt ein Narr für deine schlechten Bilder fünftausend Lire gezahlt hat, begleiche erst mal deine Schulden! — Ohne meine Einwilligung hätte ihn keiner der Fischer ans Festland übergesetzt!

Wütend schlug der Alte mit der schweren Faust auf den Tisch, so daß der schwarze Kater, der neben ihm saß, die grüngeschlitzten Augen weit aufriß und ihn erstaunt ansah. Gleich darauf aber sänftigte sich sein Zorn, und er blinzelte lächelnd in die Sonne. Schicksal spielen? Alter Junge, welch törichtes Unterfangen! Wer wandern will, muß wandern; wer spielen will, muß spielen; wer lieben will, muß lieben, und wer Bilder malen will, muß Bilder malen; sonst glaubt er sein Leben lang, er hätte was versäumt.

Bedächtig knüpfte er dann das Paket auf und freute sich über den Inhalt, die Leinwand, die Pinsel und Farben. Nicht, als hätte er nicht genug von solchem Kram gehabt, sondern weil Trinneborn, der ihn schmählich verlassen hatte, ihm wenigstens noch eine Freude hatte bereiten wollen . . . Eines Tages, dachte er, vorausgesetzt, daß der Junge Maler geblieben oder, besser gesagt, geworden ist, wird er wiederkommen! Entweder, weil ihn das Leben enttäuscht hat, oder, weil er mir zeigen will, daß er seiner Herr geworden ist. „Dummer Kerl! Um wieviel einfacher hättest du's haben können, wenn du hiergeblieben wärest!"

. . . Zur gleichen Zeit stieg Helmut Trinneborn aus dem von Basel kommenden D-Zug und kehrte in seine Vaterstadt Freiburg zurück. Hier, glaubte er, erwarte ihn das Glück. Aber es erwartete ihn das Verhängnis.

*

Auch in Freiburg zeigten sich schon die Vorboten des Frühlings. Auf den Bergen hatte, früher als gewöhnlich, die Schneeschmelze eingesetzt. Unter der Schwabentorbrücke stand das Wasser der Dreisam so hoch, daß man nicht mal mehr bis auf den Grund blicken konnte. Heftige Regengüsse hatten die Straßen von den letzten grauen Spuren des Schnees befreit, und jetzt wehte ein frischer Wind, der die Straßendecke zusehends trocknete.

Trinneborn streifte mit der Neugier eines Fremden durch die ihm vertraute Umgebung. Mit jedem Schritt, mit jedem Blick erlebte er die Freude des Wiedersehens. Sein Gepäck hatte er dem Hausdiener des Hotels Zum Rappen übergeben, mit dem Auftrag, ein Zimmer oder Appartement mit Aussicht auf den Münsterplatz für ihn zu belegen. Wohl eine Stunde lang bummelte er plan- und ziellos durch die Stadt, bis er auf den Gedanken kam, für den weiteren Verlauf des Tages ein Programm aufzustellen.

Wenn er sich in diesem Augenblick die Frage vorgelegt hätte, in welcher Absicht er eigentlich nach Freiburg gekommen sei, wäre er wohl kaum in der Lage gewesen, sie zu beantworten. Es war eine jener Fragen, auf die er auch später dem Staatsanwalt gegenüber die Antwort schuldig blieb.

Er wußte, daß Lisa inzwischen verheiratet war. Ein Besuch in der Pension Villa Ariadne in San Remo, wo damals Lisa und ihre Mutter gewohnt hatten, hatte ihn darüber aufgeklärt. Denn Fräulein von Gleichen, die Inhaberin der Pension, war eine alte Freundin der Frau Bruns und wußte über alles genau Bescheid. Und Lisa war nicht nur verheiratet, sondern „glücklich verheiratet", wie Fräulein von Gleichen betonte. Sie heiße jetzt Frau Wienacker, als Gattin des Bankdirektors Karl Wienacker, und wohne in Freiburg.

Noch am selben Abend hatte Trinneborn die Reise in die Heimat angetreten. In welcher Absicht? Vielleicht nur aus dem Wunsch heraus, die Geliebte noch einmal zu sehen oder wenigstens in ihrer Nähe zu sein.

Sein planloses Umherschweifen in der Stadt war nur ein Zögern gewesen, das Auskosten einer freudigen Erwartung. Mochte ihm auch Freiburg mit einemmal wieder lieb und wert geworden sein; nur um seine Vaterstadt wiederzusehen, wie er später vor dem Staatsanwalt aussagte, war er nicht aus dem sonnigen Süden zurückgekehrt.

Das Haus, in dem sich das junge Ehepaar Wienacker eingerichtet hatte, lag außerhalb der Stadt. Die Adresse war leicht zu ermitteln gewesen.

Karl Wienacker, der nach dem Tode seines Vaters, des Kommerzienrats Wienacker, die Leitung der Bankfirma Wienacker & Co., Kommanditgesellschaft, übernommen hatte, war eine bekannte Persönlichkeit in Freiburg. Nach dem Mittagessen, das er im Hotel einnahm, fuhr Trinneborn mit der Straßenbahn nach Günterstal hinaus. Von der Endhaltestelle waren es nur noch zehn Minuten zu Fuß.

Die schwere Limousine vor der Einfahrt der prunkvollen Villa ließ ihn vermuten, daß Herr Wienacker zugegen sei. Er schlenderte deshalb unauffällig in der Nähe hin und her und wartete, bis ein Herr von mittelgroßem Wuchs eiligen Schrittes das Haus verließ, der Chauffeur mit höflichem Gruß den Wagenverschlag öffnete und wieder schloß und das Fahrzeug fast geräuschlos davonglitt.

Nach genau einer Viertelstunde läutete Trinneborn am Gartentor.

Eine alte Magd mit breitem, zerfurchtem Gesicht und wachsam flackernden Augen fragte nach seinem Begehr.

„Ich möchte gern die gnädige Frau sprechen."

„Frau Wienacker?"

„Jawohl."

Mißtrauisch sah die Alte ihn an. „In welcher Angelegenheit, wenn ich fragen darf?"

Er gab ihr seine Visitenkarte. „Wenn Sie so freundlich wären, meine Karte abzugeben?"

„Ich glaube aber nicht, daß Frau Wienacker Besuche empfängt. Frau Wienacker schläft für gewöhnlich um diese Zeit."

Trinneborn mußte warten. Wie ihm schien, dauerte es geraume Zeit. Oder wurden ihm die Sekunden zu Minuten? Er malte sich aus, daß Lisa, anfangs etwas ungehalten über die Störung, nach Erhalt seiner Karte sofort aufgestanden sei und sich nun ankleide, um ihn zu empfangen.

Da hörte er die Schritte der Alten, die über die Treppe in die Empfangshalle zurückkam. Sie hatte ihm wohl auszurichten, er möge sich nur noch ein kleines Weilchen gedulden. Dann noch zwei, drei oder fünf Minuten, so hoffte er, und er würde Lisa gegenüberstehen.

(Fortsetzung folgt)

Liebe zu Juwelen

Eine Leidenschaft der — Männer

Kürzlich las man einen Gerichtsbericht in den Zeitungen, nach dem ein junges Mädchen einer befreundeten Arbeitskameradin im Betrieb einen Ring gestohlen hatte, um ihn ihrem Liebhaber zu schenken. Der Richter hatte für diese Art der Liebesbekundung kein Verständnis, er konnte der Täterin nicht einmal mildernde Umstände zubilligen und verurteilte sie zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe.

Der Fall mag den meisten Lesern von der psychologischen Seite her ungewöhnlich, ja, als eine Umkehr der Regel erschienen sein, nach der es in den Kriminalgeschichten der Mann zu sein pflegt, der Schmuckstücke unrechtmäßig erwirbt, um sie seiner „Braut" anzuhängen.

Schicksalhafte Steine

Das ist die Ansicht des Laien, meint lächelnd der alte Juwelenhändler, den wir befragen; er kennt sich aus in der Liebe der Menschen zu edlen Steinen, Perlen, Gold und aus ihnen gearbeiteten Schmuckstücken. Er behauptet sogar, daß die Leidenschaft für diese Kostbarkeiten eine typisch männliche Eigenschaft ist.

Das klingt nun freilich erst recht paradox, aber man weiß ja aus vielen Geschichten, daß es unter den alten Juwelieren seltsame Käuze gibt, die so an ihren Juwelen hängen, daß ihnen jeder Verkauf einen Stich ins Herz versetzt.

Schon den Alten funkelten die in Gold gefaßten edlen Steine lockend und geheimnisvoll. Sie bedeuteten ihnen Macht, die schicksalhaft mit ihnen verknüpft zu sein schien. Jeder Mensch hatte seinen bestimmten Glücksstein. Die deutsche Heldensage bestätigt diese Verknüpfung kostbarer Steine mit den mythischen Mächten. Der Besitz des Nibelungenhortes gab dem Starken die Macht über die Erde. Am Knauf des berühmten Baldung, Siegfrieds Schwert, leuchtete die herrliche Jaspis, dessen Strahlen den Sieg versinnbildlichten.

Juwelen oder Frauen?

Die Ritter sind ohne kostbare Kleinodien überhaupt nicht denkbar, sie schmückten ihre Rüstungen, Schilde und Schwerter mit ihnen. Zersprang der Stein, so zerbrach auch das Glück. Der wunderkräftige leuchtende Gral war höchstes Heiligtum der Ritterschaft. Die Kreuzfahrer brachten nicht nur kostbare Juwelen aus dem Orient mit in die Heimat, sondern auch die Methoden verfeinerter Juwelierkunst. Jahrhunderte herrschte die Leidenschaft für die Erzeugnisse dieser Kunst in ganz Europa.

Im 16. Jahrhundert richteten die Fürsten, der Adel und die städtischen Patrizier sich ganze Kunstkammern ein, die der Stolz ihres Hauses waren. Die großen Kaufherren in Augsburg und Nürnberg füllten sie mit kunstvoll gearbeiteten Tafelaufsätzen, Korallen, Ringen, Ketten. Der größte Sammler war August der Starke, dessen Leidenschaft für Juwelen ausdauernder als die zu schönen Frauen war. Noch heute strahlen im Grünen Gewölbe in Dresden die kostbarsten Edelsteinen, die einzigartigen Juwelierarbeiten aus Gold, Silber und Elfenbein diese Leidenschaft aus.

In der Zeit des lebensstarken Barock bis zur französischen Revolution stieg die Leidenschaft für Juwelen auf ihren Höhepunkt. Man trieb einen unerhörten Luxus mit ihnen, und an erster Stelle stand ein typisch männliches Schmuckstück: die mit wertvollen Steinen und Ziselierungen geschmückte goldene Schnupftabakdose. Auch Friedrich der Große war ein leidenschaftlicher Sammler dieser Dosen und hinterließ eine ganze Sammlung von ihnen. Besonders in Frankreich nahm die Juwelenleidenschaft fast krankhafte Gestalt an. Für viele leidenschaftliche Liebhaber fielen alle moralischen Hemmungen, wenn es sich um den Erwerb wertvoller Juwelen handelte. Jeder kennt die Geschichte Gottfried Kellers von den Verlocken, die ein junger Reiteroffizier zur Zeit Marie Antionettes in der Maske des Liebhabers den Frauen abschwindelte, um sie als Trophäen an seine Uhrkette zu hängen.

Aber man braucht gar nicht bei den Historikern und Dichtern Umschau zu halten. In Hamburg kannten wir einen alten Diamantensucher aus Kimberley, der in einer dunklen Stube hauste und in zerfransten Kleidern herumlief, obwohl er wertvolle Steine, Gold und Juwelen besaß. Gelegentlich zog er vor Fremden ein herrliches, glitzerndes Edelsteinarmband aus der Tasche seiner alten Hose und betrachtete es mit den leuchtenden Augen eines Liebhabers. Niemals hätte er diese Kostbarkeiten gegen ordinäre Gebrauchsgüter umgetauscht.

Alle Juwelen für ein Herz

Es bestätigt sich also, daß die Leidenschaft zu den glitzernden Dingen den Mann viel stärker beherrscht als die Frau. Selbst wenn er die Frau mit ihnen schmückt, tut er es, weil er stolz auf seinen Besitz ist. Für fast alle Frauen jedoch ist das Juwel, das sie tragen, nur ein Mittel zum Zweck, deutlicher gesagt, ein Liebesmittel, um das Herz des Mannes zu gewinnen oder seine Liebe zu stärken. Jede echte Frau würde ihre Juwelen unbedenklich hergeben, wenn sie damit die Liebe eines Mannes erwerben könnte. Damit wären wir wieder bei der tragischen Geschichte des kleinen Mädchens, das der Richter bestrafen mußte, weil es den Ring stahl, um mit ihm den Geliebten zu schmücken.

Dr. G. Hägermann.

Wie die Naturvölker schlafen

Die warmen Federbetten, die uns beim Herannahen des Winters so besonders verlockend erscheinen, sind noch keine sehr alte Kulturerrungenschaft. Es hat Jahrtausende gedauert, bis die Menschheit in ein richtiges Bett kam, und man lag auch in diesem noch recht lange hart und ziemlich kühl, da man bis in die Neuzeit hinein sich nackt schlafen legte und mit einfachen Decken zudeckte. Wie der Urmensch auf der Erde schlief, so tun das auch heute noch viele Naturvölker. Die primitivsten Formen der Schlafstätte findet man da bei den Buschmännern, die einfach die Zweige eines Busches auseinanderbiegen, die Spitzen zusammenbinden und dann diese etwas ausgepolsterte Höhlung als Schlafgemach benutzen, in das die ganze Familie hineinkriecht, um sich eng zusammenzudrängen und auf diese Weise während des Schlafes gegen Kälte und Regen zu schützen.

Merkwürdigerweise sind bei den Völkern, die die Nacht auf der flachen Erde verbringen, zuerst Nackenstütze und Kopfbänke ausgebildet worden; der Wunsch, den Kopf hoch zu lagern, mag zu dieser Einrichtung geführt haben. Vielfach will man damit aber auch die bei Naturvölkern oft sehr mühselig hergerichtete Frisur beim Schlaf schützen.

Die ersten Versuche, das Lager über den Erdboden emporzuheben, finden sich bei den Südseeinsulanern. Hier werden zwei etwas 1,20 Meter voneinander entfernte Baumstämme als Bett benutzt, zwischen denen Matten ausgebreitet sind. Man legt sich so auf die Matte, daß man den Kopf auf dem einen, die Kniekehlen auf den anderen Stamm stützt. Die Sudanneger bauen sich praktische Bettstellen aus den Hirsehalmen, die hier die Stärke von Spazierstöcken haben, oder auch aus Stücken, die gleichmäßig übereinander geschichtet werden. Man wollte natürlich mit dieser Höherlegung der Schlafstätte sich gegen das Ungeziefer am Boden schützen, und dafür ist die Hängematte ein vortreffliches Mittel. Bei den brasilianischen Waldstämmen ist die aus groben Grasseilen geknüpfte Hängematte das wichtigste Hausgerät. Sie findet sich auch in Neu-Guinea, wo für jedes Familienmitglied eine Schlafmatte zwischen den Hüttenpfählen aufgehängt wird.

Dem Bett begegnet man bei den Naturvölkern vor allem in Mittelafrika. Die einfachste Bettstelle ist dort ein stehender Rahmen auf sechs Beinen mit Querhölzern, über die Decken oder Felle gelegt werden. In den tropischen Gegenden kennen die Eingeborenen auch bereits den Nutzen der Moskitonetze, die bei den Waldstämmen im Inneren Brasiliens aus sackartigen Grasgeflechten bestehen.

In den kalten Gegenden mußten die Menschen besonders auf eine warme Schlafgelegenheit bedacht sein. Der Eskimo legt sich zwar nachts zum Schlafen auf eine Plattform, die etwa 20 Zentimeter über den Boden erhöht ist, aber er rückt diese in seiner engen Hütte ganz nahe an die Feuerstätte heran. Auch die Tschuktschen, die noch Nomaden sind, schlafen nackt, und sie benutzen Schlafzelte aus doppelten Renntierfellen, die an einer Seite aufgeklappt werden können; dabei legt sich die ganze Familie auf die den Boden bedeckenden Felle und deckt sich mit Kleidern zu. Ein Forschungsreisender, der unter den Tschuktschen gelebt hat, bezeichnet eine solche Schlafkammer, abgesehen von den Läusen, die die Tschuktschen nicht weiter genieren, in der eisigen Kälte des Tundrasturmes als „fast ideal". B.

Erschließer des „Robinson"

Zum 125. Todestag J. H. Campes

Wer zu Beginn des vorigen Jahrhunderts auf einer Reise von Nord- nach Mitteldeutschland in Braunschweig einige Zeit oder auch nur einige Stunden verweilte, der besuchte, sofern er „gelehrten Kreisen" angehörte, den in allen europäischen Ländern großen Ansehens sich erfreuenden Schulrat Joachim Heinrich Campe, um nicht nur ihn, den namhaften Sprachforscher und Jugendschriftsteller, sondern auch seine bedeutende Schulbuchhandlung und obendrein seinen herrlichen großen Garten kennen zu lernen in dem er selbst 30 000 Bäume gepflanzt hatte und in dem sich Lessings Ruhestätte befand.

J. H. Campe, der Oheim des Gründers und ersten Vorstehers des Börsenvereins der deutschen Buchhändler (geboren in Deensen im Braunschweigischen), hatte in Helmstedt und Halle studiert, war dann Erzieher der beiden später so berühmten Söhne des freiherrlich von Humboldtschen Hauses in Tegel bei Berlin, danach von Dessau 1786 nach Braunschweig gegangen. Die Schulbuchhandlung hinterließ er nach seinem Tode, der den 72jährigen ereilte, seinem Schwiegersohn H. C. Vieweg.

Der Name Campe erweckt die Erinnerung an jene Freuden des Knabenalters, die wohl jeder Deutsche bei der so musterhaft von ihm bearbeiteten, jedes jugendliche Gefühl und jede kindliche Phantasie so unwiderstehlich anziehende Geschichte des „Robinson" von Defoe genossen hat. Sie ist in alle europäischen Sprachen übertragen worden. Tiefe Wirkung übten vor 150 Jahren auch seine praktisch-sittlichen, lebensklugen Schriften „Theophron oder der erfahrene Ratgeber für die unerfahrene Jugend" und „Väterlicher Rat für meine Tochter" aus. Er hat ferner ein nachschlagewerkliches Handbuch der Pädagogik unter dem Titel „Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens" herausgegeben und sich besondere Verdienste erworben durch seine Bemühungen zur Reinigung der deutschen Sprache. Zu diesem löblichen Zwecke gab er noch heute ein von den deutschen Sprachwissenschaftlern geschätztes fünfbändiges „Wörterbuch der deutschen Sprache" und ein handliches Wörterbuch der „Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke" heraus.

Pfitzner und Frau Reger Ehrengäste in Straßburg

Zum Tag der deutschen Hausmusik sind Hans Pfitzner und Frau Reger als Ehrengäste nach Straßburg eingeladen worden. Bekanntlich steht der diesjährige „Tag der deutschen Hausmusik" im Zeichen Max Regers und das Orchester der Straßburger Oper wird unter Leitung von GMD. Rosbaud aus diesem Anlaß ein nur mit Werken Regers ausgestattetes Sinfoniekonzert geben. Von Hans Pfitzner kommt am 14. November sein „Palestrina" zur Straßburger Erstaufführung, den der Komponist in seinem damaligen Straßburger Heim im 15er Wörth niedergeschrieben hat. Dem Wiener Kammersänger Josef Witt, der die Hauptrolle singt, ist die Inszenierung des Werkes übertragen worden.

Hockey des Sonntags

In Hamburg nahmen am Sonntag auch die Hockey-Punktespiele ihren Anfang. Dabei lieferte der LSV. Hamburg überhaupt sein erstes Pflichtspiel, nachdem er im Vorjahr nur Freundschaftsspiele bestritten hatte. Mit 8:1 gegen den Harvestehuder THC. führten sich die Luftwaffensportler hervorragend ein, wobei Kurt Weiß und Dependorf die meisten Treffer erzielten. Gaumeister Uhlenhorster HC. bezwang die Kriegsspielgemeinschaft Alster-Klipper-HSV. mit 10:0.

Die deutsche Frauenmeisterin Harvestehuder THC. war mit 5:1 über Rahlstedter THC. erfolgreich. In Leipzig gab es nur ein Spiel von Bedeutung. VfB. besiegte Fortuna mit 23:2. In München gab es folgende Ergebnisse: Männer: Münchener SC. — Wacker 1:1. — Frauen: Wacker 2 — Jahn 0:3; Wacker 1 — Rotweiß 3:0; Münchener SC. — Jahn 2:4.

Handballsieg der Schweiz

In Basel trug die Schweizer Handball-Nationalmannschaft einen 8:6-Sieg über Ungarn davon. Die Ungarn, die am 19. Oktober als Budapester Stadtmannschaft gegen die Vertretung Stuttgarts in der Stadt der Auslandsdeutschen antreten werden, fanden sich lange nicht zusammen, holten aber nach der Pause den Vorsprung der Schweizer in einem großartigen Endspurt fast auf. Viertausend Zuschauer sahen einen von dem Eßlinger Schiedsrichter Marquard gut geleiteten, erstklassigen Kampf.

*

Die deutschen Leichtathleten starteten auf ihrer Auslandsreise am Sonntag in Temeschburg gegen die rumänischen Spitzenkönner. In den meisten Wettbewerben gab es deutsche Siege, so durch Wieland über 400 Meter in 51,1 Sekunden, durch Schlundt über 800 Meter in 1:59,7 und durch Hochgeschutz über 1500 Meter in 4:05,6 Minuten. Albert sprang 7,01 Meter weit, Bongen siegte im Kugelstoßen mit 15,08 Meter und Hilbrecht im Diskuswerfen mit 45,36 Meter. Auch die 4-mal-100-Meter-Staffel wurde gewonnen, dagegen wurden unsere Sprinter von Moina, der die 100 Meter in 10,6 und die 200 Meter in 21,9 lief, geschlagen.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

10.00—11.00	Unterhaltungsmusik von Komponisten im Waffenrock
11.00—11.30	Kleines beschwingtes Konzert
11.30—12.00	„Ueber Land und Meer" (nur Berlin, Leipzig, Posen)
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
14.15—14.45	Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester
15.50—16.00	Ausgewählte Konzertstücke
16.00—17.00	Otto Dobrindt dirigiert
17.15—17.50	Bunte Melodienreigen
17.50—18.00	Das Buch der Zeit
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	„Unsere Mädchen", Lieder und tänzerische Weisen
21.00—22.00	Die bunte Stunde

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Zeitgenössische Musik: Walter Niemann
20.15—21.00	Haydn-Violinkonzert von Mozart
21.00—22.00	Auslese schöner Schallplatten

Familien-Anzeigen

Geburten

Am 15. 10. 43 wurde unser Stammhalter **Alfred** geboren. In dankbarer Freude: **Frau Genoveva Cunico**, Mörsch, Wartstation 65a.

Cläre, Christa, Cäc'lie. Unsere Sigrid u. Brigitte haben am 16. Oktober ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Dipl.-Kfm. **Emil Bausch**, Wirtschaftsprüfer, **Cäc'lie Bausch** geb. Müller. Frankfurt a. M., Trutz 32, Sandhausen b. Heidelberg, Kirchstr. 3.

Doris Brigitte, 17. 10. 43. Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen an: **Leutnant Fritz Faber u. Frau Betti** geb. Schmitt. Karlsruhe-Rüppurr, Holderweg 34, 17. Okt. 1943.

Jürgen Wolfgang. 14. 10. 43. Die Geburt eines kräftigen Jungen geben bekannt: **Frau Marianne Kröger** geb. Hauck, Karlsruhe, Adler-Apotheke, z. Z. Städt. Krankenhaus Weilheim/Obb., u. **Wolf Kröger**, Hauptm. u. Abt.-Komm.

Rolf-Dieter, Willi ist angekommen. In großer Freude: **Liesel Stäbler** geborene Höckel, Bruchsal, Bahnhofstr. 6, z. Z. Krankenhaus, **Fritz Stäbler**, ##-Osc'a., z. Z. im Osten. 16. Oktober 1943.

Verlobungen

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: **Margot Ginter**, Bretten **Werner Förstenberg**, Oberfeldw., z. Z. in Url., Merseburg/Saale. Oktober 1943

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Heinzelmann**, Feldwebel, z. Z. i. Felde, **Hermann Heinzelmann** geb. Wolf, Blankenloch, Horst-Wessel-Str. 3. Okt. 1943

Wir wurden getraut: **Daniel Jayme**, Ob.-Gefr. in einem Pi.-Batl., **Maria Jayme** geb. Kästel. Karlsruhe, Forchheim, 19. Oktober 1943.

Danksagungen

Für die uns anl. der Geburt unseres ersten Kindes erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken herzlichst: **Hans Metzger u. Frau Paula** geb. Schäfer, Offenburg, Turnhallestr. 15.

Statt Karten! Für die uns anläßl. uns. Vermählung so zahlreich zugegangenen Glückwünsche, Blumen, Geschenke und sonst. Aufmerksamkeiten danken wir auch im Namen der Eltern herzl'ch. **Wilhelm Grether**, Obgefr., z. Z. Wehrmacht, **und Frau Hanne Grether** geb. Weiß. Karlsruhe-Rüppurr, Langestr. 33, im Oktober 1943.

Statt Karten. Für die zahlreich. Glückwünsche, Blumen u. Geschenke anläßl. unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzl. Dank. **Gerhard Laub**, z. Z. Luftwaffe, **u. Frau Lilo** geb. Seifert, Karlsruhe, Südendstr. 40.

Statt Karten! Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke anläßl. unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Erwin Kaier u. Frau Maria** geb. Knapp. Karlsruhe, Yorckstr. 5.

Statt Karten. Für die so zahlreichen schönen Geschenke, Blumen und Glückwünsche anläßl. uns. am 14. Okt. stattgefundenen Vermählung danken herzl. Obgefr. **Rudolf Jung und Frau Fränzel** geb. Merkel. Förch — Sandweier.

Statt Karten! Für die zahlreich. Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzl'ch. **Max Jäger**, Reg.-Direkt., **Martha Jäger** geb. Zipp. Rastatt, Adolf-Hitler-Str. 19, im Oktober 1943.

Statt eines froh. Wiedersehens erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver Sohn, unser herzensgut. Bruder, Schwager u. Onkel

Helmut Kußler

Obergefr., Funker in ein. Gren.-Rgt. bei den schweren Kämpfen im Osten am 5. Okt. 43 im Alter von 22½ J. sein junges Leben opferte für seine Heimat.

Karlsruhe, 18. Oktober 1943. Zähringerstraße 14.

In tiefem Herzeleid: **Leopold Kußler und Frau Johanna** geb. Strosser; **Leopold Kußler jr. und Frau Leonie** geb. Ernst; **Karl Kußler u. Frau Lotte** geb. Staub; **Albert Kußler**, z. Z. Wehrmacht, **u. Frau Ida** geb. Steuerwald.

Von Beileidsbesuchen bitt. wir abzus.

Nach schönen Urlaubstagen u. kurzer, glücklicher Ehe traf uns am 16. Okt. die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, Horstchens treusorgender Vater, uns. lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Enkel und Neffe

Friedrich Boeuf

Obergefr. in einem Gren.-Regt., Inhaber des EK. 2 u. Verwund.-Abz., im Alter von nahezu 24 J. in Italien am 9. 9. den Heldentod starb. Er folgte seinem im Osten gefallenen Bruder Walter nach.

Neureut, Süd, Hauptstraße 128, **Oberfeld I.** 18. Oktober 1943.

In tiefer Trauer: Gattin: **Hildegart Boeuf** geb. Gros mit Kind **Horst**; Eltern: **Fritz Boeuf**, Gärtner, **u. Frau Frieda** geb. Renz; Bruder: Gefr. **Albrecht Boeuf**, z. Z. im Osten, u. **Kurt Boeuf**; Schwiegereltern: Stgefr. **Karl Gros u. Frau Elise** geb. Brennenstuhl, **nebst allen Verwandten.**

Trauergottesdienst am 31. Okt. 43, 2 Uhr in der Kirche Neureut Süd. Von Beileidsbesuchen bitte abzus.

Unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn und Bruder, Abiturient 1942

Franz Karl Riegel

hat am 21. Sept. 1943 als Beobachtungsunteroffizier u. Zugtruppführer in einem schweren Panzerjäger-Regt. im blühenden Alter von 19 Jahren sein zukunftsreiches Leben im heldenhaften Einsatz im Osten für sein geliebtes Vaterland hingegeben. Seine Kameraden haben ihn in einem Heldengrab beigesetzt.

Karlsruhe, Kaiserstr. 227, Weingarten, Rob.-Wagner-Str. 91, 18. 10. 43.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Fam. Franz Riegel u. Verwandte.**

Unfaßbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lb., unvergeßlicher Mann, treusorgender Vater seiner 3 Kinder, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Friedrich Zaißer

Obergefr. in einer Flakabt., im Alter von nahezu 37 Jahren in Italien am 16. Sept. 43 den Heldentod fand.

Neureut bei Khe., 18. Okt. 1943. Hauptstraße 202.

In tiefem Schmerz: **Frau Lina Zaißer** geb. Grether, mit Kindern **Else, Rolf u. Irma**; Vater: **Friedrich Zaißer**, Gasthaus z. Sternen; **Sofie Buchleither** geb. Zaißer, **mit Gatte Wilhelm und Kind; Emma Merz** geb. Zaißer, **mit Gatte Gottlob u. Kinder; Erwin Zaißer**, z. Z. im Osten, **nebst Frau und Kinder; Rosa Meinzer** geb. Zaißer, **mit Gatte Wilhelm**, z. Z. im Westen, **u. Kind; Karl Zaißer**, z. Z. bei der Wehrmacht; Schwiegereltern: **Emil Grether sr., mit Frau; Emil Grether jr.**, LS.-Wachtmeister, **mit Frau u. Kinder; Emilie Grossmann** geb. Grether, **mit Gatte Uffz. Adolf**, z. Z. im Osten; **Uffz. Hellmuth Eichsteller**, z. Z. im Osten, **nebst Frau und Kindern, sowie allen Anverwandt.**

Hart und schwer traf uns die überaus schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, herzensguter u. hoffnungsv. Sohn, Bruder u. Neffe

Hans Eberhard

Gefr. (K. O. B.), stud. Ing., im Alter von 19¾ Jahren in den schweren Kämpfen im Osten sein Leben lassen mußte.

Karlsruhe-Rüppurr, 18. Okt. 1943. Pfauenstraße 17.

In tiefer Trauer: Die Eltern: **Franz Eberhard und Frau Auguste** geb. Voigt; **Kurt Eberhard; Helene Voigt.**

Hart und schmerzlich traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder

Friedrich Schwander

Obergefr., Inh. des EK. 2, d. Sturmabzeichens, sowie Verwund.-Abzeich. in Silber, am 19. Sept. 43 im blüh. Alter von nahezu 23 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben für seine Lieben in der Heimat ließ.

Karlsruhe-Durlach, 15. Okt. 1943. Imberstraße 6, III.

In unsagbarem Leid: **Friedrich Schwander mit Frau Margarete** geb. Seiter, und **Tochter Irma, sowie die Anverwandten.**

Unfaßbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgel. Mann u. herzensguter Vater seines Kindes, unser lb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Johann Ganz

Uffz. in ein. Gren.-Regt., im Alter von nahezu 30 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Unvergessen von seinen Lieben, ruht er in fremder Erde.

Khe.-Grünwinkel, Mühlburg, 19. Okt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: **Frau Paula Ganz** geb. Grünwedel **u. Kind Wernerle**; die Eltern: **Johann Ganz u. Frau Karoline** geb. Merz; **Gregor Ganz u. Frau Anna** geb. Koch; **Josef Ganz u. Frau Paula** geb. Ganz; **Frau Anna Ganz u. Sohn Edgar**; Obergefr. **Robert Heger u. Frau Sophie** geb. Ganz, **u. Tochter Helga**; Gefr. **Willi Speck u. Frau Lina** geb. Ganz; **Kurt Hof u. Frau Agathe** geb. Ganz, mit Kindern; Schwiegermutter: **Frau Pauline Grünwedel Wwe.; Josef Herr und Frau Lydia; Otto Heck u. Frau Elisabeth** geb. Grünwedel, **m. Kindern**; Obergefr. **Ludwig Grünwedel**, z. Z. im Osten, **u. Frau Frieda Fallert**, mit Kindern; Soldat **Karl Nemec**, z. Z. Lazarett, **und Frau Berta** geb. Grünwedel, **m. Kindern**; Obergefr. **Friedrich Grünwedel**, z. Z. im Osten, **und Frau Margarethe** geb. Friedmann, **und alle Verwandten.**

Statt einem froh. Wiedersehen erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, Gefreiter

Egolf Schmeiser

Küfer, am 11. Sept. im blühenden Alter von 19 Jahren, in den harten Kämpfen im Osten den Heldentod erlitten hat.

Staufenberg, 16. Oktober 1943.

In tief. Schmerz: **Ernst Schmeiser u. Frau Antonie** geb. Zürn; Geschw.: **Albert, Liselotte, Elsa, Rudi, Hannelore, Helga, Hilde, Anneliese und Betti Schmeiser**; Großeltern: **Leopold Zürn und Fr. Eliese** geb. Kugel **und alle Anverwandten.**

Unfaßbar, hart und schwer traf uns die traur. Nachricht, daß unser herzensguter jüngster Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, Gefreiter

Kurt Durand

Inh. des EK. 2 u. Verw.-Abz., am 25. Sept. 1943 im blühenden Alter von 21½ Jahren im Osten den Heldentod gefunden hat. Unvergessen von seinen Lieben ruht er nun in fremder Erde.

Neureut/Bd., Hauptstr. 7, 19. 10. 43.

In tiefem schwerem Leid: **Friedrich Durand u. Frau Karoline** geb. Merz; **Liesel Durand**; Obergefreiter **Rudolf Durand**, z. Z. im Felde; Obergefr. **Fritz Durand u. Frau Elsbeth** geb. **Traut und alle Anverwandten.**

Schmerzerfüllt traf uns die Nachricht, daß m. lb. Mann, der treusorgende Vater sein. Kindes, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Stabsgefreiter

Heinrich Schulz

im Alter von 30 Jahren, bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung, für Führer, Volk und Vaterland sein Leben geopfert hat.

Wöschbach, Dollingerstr. 117, **Calmbach, Botnang** b. Stuttg., 19. 10. 43.

In tiefer Trauer: **Frau Anna Schulz** geb. Dehm, **Kind Wiegand**; die Geschwister: **Karl Schulz und Frau; Christian Schulz u. Frau; Emil Schulz u. Frau; Frieda Ziegler** geb. Schulz; **Martin Ziegler; Martin Koth u. Frau Luise** geb. Dehn; **Familie Jakob Dehn; Ewald Dehn, sowie alle Anverwandten.**

Unerwartet erhielten wir die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein lb., treubesorgter Sohn, unser lebensfroher Bruder, mein gut. Onkel, Schwager u. Neffe

Franz Zepfel

Oberfeldw., Zugführer einer Panz.-Jäg.-Abtlg., Inh. des EK. 2 u. Inf.-Sturmabzeichens, im Alter von 28 Jahren im Osten am 20. 9. sein jg., hoffnungsvolles Leben für seine geliebte Heimat gab.

Baden-Oos, Pflostweg 1, 18. 10. 43.

In tiefem Schmerz: **Ida Zepfel Wwe.**; Obergefr. **Felix Zepfel**, z. Z. im Osten, **und Familie**; Uffz. **Karl Perrot**, z. Z. im Osten, **und Frau Maria** geb. **Zepfel; Fanny Zepfel u. alle Angehörigen.**

Trauergottesd.: Mittwoch, 27.10.43.

Berichtigung! In der Gefallenenanzeige **Franz Huber**, stud. ing. Feldw. u. Zugführer, Berghaupten, muß es bei d. Unterschriften richtig heißen: Die Braut: **Marianne Wirth mit Eltern und Geschwistern.**

Am 14. Okt. verschied nach kurzer Krankheit unerwartet schnell im hohen Alter von nahezu 88 Jahren, wohlvorbereitet, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender u. vielgeliebter Vater

Wilhelm Ackermann

Werkmeister a. D.

In tiefem Schmerz: **Anna Ackermann** geb. Liebj; **Maria Ackermann**, Tochter, u. **Erwin Ackermann**, Sohn, z. Z. in Italien, **u. Frau Helene und Enkelkinder.**

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. Gleichzeitig möchten wir allen denjenigen danken, die ihm das letzte Geleit gaben u. f. d. schönen Blumenspenden. Besonderen Dank dem Herrn Geier für seine Kranzniederlegung.

Nach Gottes Ratschluß ist meine lb. Gattin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere lb. Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Paula v. Thaden

geb. Meinzer, nach schwerem, mit großer Geduld ertrag. Leiden im Alter von 46 Jahren für immer von uns gegangen.

Karlsruhe, Brauerstr. 23, **Hochstetten**

In tiefem Leid: **Ernst v. Thaden**, Zugwachtm. d. LS.-Polizei; **Horst v. Thaden**, Oberfähnrich b. d. Wehrm.; **Paul v. Thaden**, Gefr., z. Z. i. Osten; **Familie Wilhelm Meinzer**, Hochstetten; **Fam. Ludwig Hofmann**, Hochstetten; **Fam. Hermann Eisenmann**, Diersburg; **Fam. Frida Meinzer Wwe.**, Hochstetten, **und Anverwandte.**

Beerdigung: Donnerstag, 21. Oktob. 1943, nachm. 15 Uhr, in Hochstetten. Trauerhaus: Adolf-Hitler-Str. 123.

Nach längerem schweren Leiden ist heute unsere lb. Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter

Anna Huber

im Alter von 76 Jahren in Frieden heimgegangen.

Karlsruhe, 19. Oktober 1943. Kriegsstr. 5d.

Im Namen aller trauernd Hinterbl.: Die Tochter: **Gertrud Huber.**

Beerdigung: Donnerstag, 21. 10. 43, 13.30 Uhr.

Statt Karten! Nach schwerer Krankheit entschlief am 11. Okt. mein lieber Lebenskamerad, unser guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Pg. Fritz Schwartz

Zollinspektor, im Alter v. 59 Jahr. Für die Liebe, die ihm während seiner Krankheit zuteil wurde, sowie die schönen Kranzspenden und für die Anteilnahme danken v. Herzen.

Bruchsal, Bergstr. 15, 18. 10. 1943.

In tiefer Trauer: **Frau Anna Schwartz** geb. Staub; Oberfunkmeister **Fritz Schwartz**, z. Z. im Osten; Nachrichtenvorhelferin **Emmy Schwartz.**

Die Feuerbestattg. fand auf Wunsch d. Entschlafenen in aller Stille statt.

Am 18. Oktober 1943 verstarb unerwartet mein lieber Vater

Josef Weiser

geb. 17. 10. 1883. Er war mein bester Kamerad. Stets wird er auf meinem Lebensweg mir zur Seite stehn.

Achern, 19. Oktober 1943.

Hermann Weiser, ##-Hauptsturmführer u. Korpsadjutant.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 21. 10. 43, 15.30 Uhr, auf dem städt. Friedhof Achern statt.

Statt Karten. Schmerzerfüllt geben wir hiermit die Trauernachricht, daß mein lb. Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Karl Hockenjos

Postsekretär a. D., im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist.

Offenburg, Hamburg, 19. Okt. 1943.

In tiefem Leid: **Frau Lina Hockenjos** geb. Reichardt; **Lina Kässinger** geb. Hockenjos; **Dr. med. dent. Hermann Hockenjos**, z. Z. Marinezahnarzt; **Dipl.-Ing. Eduard Kässinger**, Reg.-Verm.-Rat, z. Z. Uffz. an der Ostfront; **Elfriede Hockenjos** geb. Lüdge; **Gisela, Herma, Hubert und Sigrun als Enkelkinder.**

Beerdigung: Donnerstag, 15 Uhr.

Rasch u. unerwartet verschied heute morgen im Alter von 69 J. meine gute Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Luise Fürderer

geb. Schneckenburger.

Offenburg, 15. Oktober 1943.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt. Für die Kranzspenden, sowie allen die der lb. Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, herzlichsten Dank.

Albert Fürderer; Luise Hannecke geb. Fürderer u. Gatte; **Emil Fürderer**, Tuttlingen, **mit Frau und Enkelkind.**

Allen, die uns anläßlich des Heimganges unserer lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante **Sybille Mühlich Wwe.** ihre Teilnahme bezeugten, danken wir von Herzen.

Im Namen aller trauernd. Hinterbliebenen: **Frieda Mühlich.**

Bretten, Schlageterstr. 2, 17. 10. 43.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme an dem schwer. Verluste uns. heißgeliebt. Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Bräutigams Feldwebel **Josef Füfterer**, u. für die schönen Kranz- u. Blumensp. herzl. Dank. Bes. Dank der Wehrmacht, d. Kriegerv., d. NSDAP., d. Schulkameraden, d. Musikver., den Arbeitskameraden u. allen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben, sowie dem Herrn Geistlichen.

Familie Clemens Fütterer und Angehörige.

Bischweier, 17. Oktober 1943.

Vermischtes

Diejenige Person, welche mir meinen braunen Velourhut Sonntag abend im Restaurant Silberner Anker weggenommen hat, wird ersucht, denselben beim Wirt abzug.

Wer übernimmt Stopf- u. Flickarbeiten in gutem Hause? ✉ 68379 Führer-Verlag Karlsruhe.

Amtliche Bekanntmachungen

Bruchsal. Die restliche Ausgabe der nicht rechtzeitig abgeholten Kartoffelbezugsausweise (siehe auch unsere Bekanntmachung v. 24. 9. 43) erfolgt am: Do., 21. Okt., 8—12, u. am Fr., 22. Okt., 2—5½ Uhr, in Zi. 6, eine spätere Ausgabe erfolgt nicht mehr. Bruchsal, 19. Oktober 1943. Kartenausgabe u. Bezugscheinamt.

Ettlingen. Die Taubenflugsperre wird ab sofort **bis 15. November 1943** verfügt. Die Sperre findet nach dem Runderlaß des Min. d. Innern vom 15. 3. 43 auch auf die Brieftauben der Mitglieder des Reichsverbandes für Brieftaubenwesen Anwendung. Ettlingen, den 18. Oktober 1943. Der Bürgermeister.

Kehl. Die nächste Mütterberatung findet am Mittwoch, 20. 10. 43, nachmittags 2.30 bis 4.30 Uhr, in Kehl, Ad.-Hitler-Str. 93, Kreisleitg., statt.

Kehl. Schutz der Felder u. Gärten gegen Tauben. Auf Grund des § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bad. Finanz- u. Wirtschaftsministers vom 10. August 1939 (Ges.u.VO.Bl. S. 177) wird zum Schutz der Herbstsaat für das Gebiet des Landkreises Kehl angeordnet, daß die Tauben und Brieftauben mit Ausnahme der Brieftauben der Wehrmacht, der ## und der SA. vom 20. Okt. bis einschl. 20. Nov. 1943 einzusperren sind. Zuwiderhandlungen werden nach § 13 des Gesetzes zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vom 5. März 1937 (RGBl. S. 271) **bestraft. Der Bürgermeister.**

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus. Mi., 20. Okt., 17 Uhr, 6. Mi.-Miete, **„Der Freischütz".** — Do., 21. Okt., 17 Uhr, 5. Do.-Miete, **„Entführung aus dem Serail".** — **Kleines Theater.** Mi., 20. Okt., 17.30 Uhr, **„Der Widerspenstigen Zähmung"**, Lustspiel. Gastspiel der Bad. Bühne.

Filmtheater

UFA-Theater u. CAPITOL. Tägl. 2.00, 4.30 und 7.00 Uhr. **„Wien 1910".** Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

PALI. 2.15, 4.45, 6.45 (7.05 Hauptf.) **„Die Gattin".** Jenny Jugo, Willy Fritsch, Viktor Staal. Eine charmante Komödie um Liebe und Ehe. Abends numeriert.

GLORIA. 1.45, 4.15, 6.30 (7.10 Hauptf.) **„Karin und der Fremde".** Ein Ehedrama von höchster Spannung. Jugend nicht zugelassen.

RESI. „Flucht und Heimkehr". Jug. über 14 J. zug. Beg. 2.30, 4.40, 6.50.

Kammer-Lichtspiele zeigen Frz. Lehárs Operette: **„Frasquita".** Beg. 2.30, 4.45, 7.00. Jugend verboten.

ATLANTIK zeigt: **„Pat und Patachon".** Jugendfrei. Beg. 2.30, 4.45, 7.00 U.

RHEINGOLD. Nur noch heute u. morgen **„Hohe Schule".** Wochenschau. Jug. nicht zug. Beg. 2.00, 4.15, 6.30.

SCHAUBURG. Nur noch heute u. morgen 2.00, 4.15, 6.30 **„Die Töchter ihrer Exzellenz".** Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Skala. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 **„Paracelsus".** Wochenschau. Jug. ab 14 J. zugel.

Durlach. M.T. Letztm. 2.15 Märchenvorstellung **„Tischlein deck' dich".** 4.30 u. 6.45 **„Hohe Schule".** Dazu: **„Kamerad Pferd ist krank".** und Wochenschau.

Durlach. Kammerlichtspiele zeigen tägl. 4.15, 6.30, Sonntags ab 2.00. Abenteuer-Film: **„Vom Schicksal verweht".** Jugendl. nicht zugel. Ab Di., 19. 10. 43, bis auf Widerruf.

Ettlingen. Uli. Bis einschl. Donnerst., je 6.45 Uhr, **„Einmal im Jahr".** Jug. über 14 Jahre hat Zutritt.

Rastatt. Resi. Heute 19.30 Uhr, **„Ein Walzer mit Dir".** Der neue Großf.

Rastatt. Schloß-Lichtsp. Heute 19.30 Uhr **„Dreiklang".** Jugend nicht zugelassen. Wochenschau zu Beginn.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Heute 16.30 u. 19 U.: **„Romanze in Moll".**

B.-Baden. Filmpalast. Heute 16.30 u. 19 Uhr: **„Meine Frau Teresa".**

B.-Baden. Kino des Westens. Mi., Do. u. Fr., jew. 19.30 Uhr, **„Ein Walzer mit Dir".**

Bühl. Lichtspielhaus. „Floh im Ohr". Jugendv. Spielz. abends 7 Uhr.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Meine Frau Teresa".

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Beg. 7.30 Uhr. Die große Tanzattraktion Norma Travis und Orloff, der rätselhafte Hund Jupiter, die Wirbelwindspringer Ben Behee, die sensationellen Leistungen des Bulgaren Iwanoff (prolongiert) und viele neue Spitzenleist.: **„Am laufenden Band".** Vorverk. f. d. lauf. Woche ab 3 U.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 15.30 Uhr Nachmittagsvorstellung zu halben Eintrittspreisen, abends 19.15 Uhr das große **Klassenprogr.** Kapelle Martens.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté Programmanfang tägl. **19.30** Uhr Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. Heute 16 u. 20 U. **Konzert d. Sinf. u. Kurorchesters.**

B.-Baden. Kl. Bühnensaal. I. Kurhaus. Heute 19 Uhr. Vortrag mit Lichtbilder: **„Der Bamberger Reiter"** v. Prof. Dr. Schrade.

Gaggenau. Jahnhalle. So., 24. Okt., 17 Uhr, singt der gemischte Kammerchor **„Boyar"** unter Leitung v. Ewgeny Swerkoff, deutsche u. bulgarische Weisen. Eintrittspr. RM 1.50 u. 2.—. Vorverk. bei Thams und Garfs, Adolf-Hitler-Str., Kaufhaus Steiner, Ottenau, bei den Block- u. Zellenwaltern der DAF., sowie an der Tageskasse.

Konzerte

Heute singt Kammersänger Fritz Harlan abends 6.15 Uhr im Friedrichshof Heitere Lieder von Schubert, Mozart, Wolf u. Strauß, Balladen von Loewe, Arien von Mozart u. Verdi. Karten aller Preise von 2.— bis 6.— RM bis 5 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81, ab 5.30 Uhr beim Saaleingang, Karl-Friedrichstr. 28.

Klavierabend Helga Schöne (Klavierpartnerin der Tänzerin Palucca) Montag, 25. Okt., 18.15 Uhr, Friedrichshof. Karten von 1.50 (Stud.) bis RM 4.— bei Kurt Neufeldt, Khe. Waldstr. 81, und H. Maurer.

3 Bach-Abende Helmut Zernick (Violine), Edith Picht-Axenfeld (Cembalo) Dienstag, 26., Mittwoch, 27., Freitag, 29. Okt., jeweils 18.15 Uhr, Künstlerhaus Khe. Aufführung sämtlicher Werke für Violine Solo und Violine u. Cembalo. Platzmieten zu RM 9.90, 8.25, 6.60 (offen) und 5.— (Stud.). Einzelk. zu RM 5.50, 4.40, 3.30 (offen), 2.20 (Stud.) bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

Tanzgastspiel Palucca Donnerstag, 28. Oktober, 18.15 Uhr, Friedrichshof, Khe. Am Flügel: Helga Schöne. Vollständig neues Programm. Karten von RM 2.— bis 6.— bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

Rastatt. Kammersänger Fritz Harlan gibt Freitag, 22. Okt., 18.30 Uhr im Rathaussaal einen **Heiteren Lieder- u. Arienabend.** Am Flügel: Kapellmeister Walter Hindelang. Karten zu 5.— RM bei Kronenwerth.

Geschäftliche Empfehlungen

Kissel, Khe. Wildabgabe: Do., 21. 10. 1943, ab 9 Uhr, Nr. 2941—3040, gegen halbe Fleischmarken.

Union, Vereinigte Kaufstätten GmbH., Khe., Kaiserstr. 92. Heute u. morgen **Backfischverkauf** für eingetr. Kunden, Nr. 601—800. Einwickelpapier bitte mitbringen.

Kreis Rastatt

Scheuern. Stromgeldeinzug. Die Zahlstelle b. Kübler, Scheuern, Hauptstr. 43, ist am Donnerstag, 21. u. Freitag, 22. Okt., von 8—11 u. 3—7 Uhr zur Entgegennahme der Stromgelder geöffnet. Badenwerk A.-G., Durlach. (7663)

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag, 2901—3100. Höfele, Sonnenplatz.

B.-Baden. Wildausgabe. Donnerstag, Nr. 3001—3300. J. Waldele, Kreuzstraße 5. Halbe Fleischmarken.

Aus der Ortenau

Offenburg. Seeger, Wildausgabe: Do., 15—19 Uhr, Nr. 501—600. Haushaltausweis mitbringen.

Ein schönes Eigenheim auch für Sie! In unserer Eigenheim-Bildschau am 23. Oktober 1943 von 14—18 Uhr, am 24. Oktober 1943 von 11—18 Uhr in **Offenburg**, Hotel „Ries z. Ochsen" erhalten Sie kostenfreie Finanzierungsberatung über steuerbegünstigtes Bausparen. Wenn am Besuch verhindert, fordern Sie Prosp. A 59 an von der **„Leonberger"** Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse Leonberg bei Stuttgart, mit 25 000 Mitgliedern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg